Mit allerhöchster Bewilligung.




Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 124. Montag den 28 Mai 1832.

## Inland.

Seine Königliche Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Wilhelm Rintelen zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitglied des Ober-Landesgerichts-Kollegiums in Halberstadt Allergnädigst zu ernennen geruht. — Der bisherige Hofgerichts-Referendarius August Philipp von Pöppinghausen ist zum Justiz-Kommissarius zu Werl bestellt worden.

Bei der am 21sten d. M. fortgesetzten und am 22sten ejusd. beendigten Ziehung der 5ten Klasse 65ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 25000 Rtlr. auf Nr. 11403 nach Breslau bei Leubuscher; 2 Gewinne zu 5000 Rtlr. fielen auf Nr. 41049 und 58081 nach Breslau bei H. Holschau d. ält. und nach Koblenz bei Stephan; 2 Gewinne zu 2000 Rtlr. auf Nr. 32740 und 35665 nach Memel bei Kauffmann und nach Minden bei Wolfers; 16 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 11062. 19875. 25795. 26453. 48734. 55444. 59789. 60588. 64672. 71226. 72315. 75828. 80102. 80810. 88674 und 89090 in Berlin bei Burg, bei Seeger und bei Sußmann, nach Breslau bei Löwenstein und 2mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Erfurt bei Tröster, Glogau bei Levysohn, Hagen bei Rösener, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting, Oppeln bei Birkenfeld und nach Stettin bei Rolin; 29 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 106 1281. 4149. 5405. 8392. 9991. 12525. 12668. 13112. 13172. 13538. 13769. 16551. 19324. 19591. 30550. 31239. 37027 46807. 49463. 50591. 57587. 62126. 66438. 69816. 71767. 73287. 76326 und 82090 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Burg, bei Grack, bei Matzdorff, bei Securius, 2mal bei Seeger und bei H. A. Wolff, nach Breslau bei Gerstenberg, bei Prinz und bei Schreiber, Koblenz bei Seligmann und bei Stephan, Düsseldorf bei Simon, Frankenstein bei Friedländer, Freienwalde 2mal bei Goldstein, Glogau bei Bamberger, Halberstadt bei Pieper, Königsberg in Pr. 2mal bei Burchard, Naumburg a. d. S. bei Kayser, Neisse bei Jäkel, Neuwied bei Krätzer, Nordhausen bei Schlichteweg, Posen bei Pape, Stargard bei Hirsch und nach Stettin bei Wilsnach; 31 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 5711. 8231. 8578. 8882. 11528. 12000. 15513. 16793. 24826. 33120. 37146. 40709. 40970. 41166. 43846. 44102. 48585. 48981. 52014. 53238. 59657. 64445. 64508. 68075. 73081. 73419. 76348. 76662. 86265 87962 und 89682.

Berlin den 23. Mai 1832.

Königl. Preußische General-Lotterie-Direction.

Berlin, vom 24. Mai. Der Königl. Franz. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Marquis v. Dalmatien, ist nach Paris, und der Königl. Schwedische Generalkonsul von Lundblad, nach Greifswalde abgereist.

## Rußland

Warschau, vom 21. Mai. Die zur Abschätzung und Berechnung der während des letzten Krieges erlittenen Verluste beauftragte Delegation setzt hiemit, gemäß einem Rescript der Regierungs-Kommission der innern, geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 8. d. M. die Einwohner der Stadt Warschau und Praga in Kenntniß daß sie ihre Verrichtungen im 7ten Bezirk im Hause Nr. 1129 an der Eisen-Straße angefangen, und selbe bis zum Schlusse in diesem Bezirk fortsetzen wird. Um jedoch schleunig und gleichförmig bei dieser Arbeit zu verfahren, wird von den Beschädigten die Beobachtung folgender Formalitäten gefordert werden. Jeder Beschädigte muß einen Ausweis der in Mobilien erlittenen Schäden anfertigen, weil zur Untersuchung der in Immobilien erlittenen Schäden eine besondere Kommission niedergesetzt worden. In dieser Specifikation muß jede eingebüßte Sache besonders aufgezeichnet, so wie auch gewissenhaft und redlich vom Eigenthümer taxirt seyn, welcher diese Specifikation mit der Erklärung: daß er bereit sey einen Eid auf die Richtigkeit zu leisten, eigenhändig unterschreiben muß. Ueberdieß muß jede Specifikation mit einem Zeugnisse vom Eigenthümer des Hauses, in welchem der Beschädigte wohnte, versehen seyn, worin selber anzuzeigen verpflichtet ist: wenn und ob der Schaden wirklich statt gefunden, und daß er bereit sey, auf die Richtigkeit einen Eid zu leisten. Ist hingegen der Beschädigte selbst Haus-Eigenthümer, so muß er seinen Nachbar oder einen andern glaubwürdigen Zeugen stellen. Diese Specifikationen müssen auch noch von 2 Zeugen in Gegenwart der Deputation mit der Erklärung, daß sie bereit seyen, einen Eid auf die Richtigkeit der erlittenen Schäden zu leisten, attestirt seyn; so wie auch diese Zeugen und der Eigenthümer aussagen müssen, ob der Liquidirende durch den erlittenen Schaden sein ganzes Vermögen eingebüßt habe oder ob

außer diesem noch irgend ein anderes Vermögen oder ein Lebens-Unterhalt übrig geblieben. Jedem Beschädigten wird vermittelst des Bezirks-Kommissärs ein Termin angewiesen, in welchem er sich bei der Deputation stellen soll. Die an die frühere Deputation eingereichten Forderungen werden von der gegenwärtigen Delegation angenommen, wenn Beweise dazu vorhanden sind; es wird jedoch hiebei erfordert, daß die, gegenwärtig zur Legalisirung dieser Forderungen vorgeschriebene Formalität von den Liquidirenden beobachtet werde, und in solchem Falle wird die Anfertigung von neuen Liquidationen nicht verlangt werden. Der Staats-Referendar und Präsident Jazwinski.

*Warschau, vom 21. Mai. Im Namen Sr. Majestät, Nikolaus Pawlowitsch, Kaisers aller Reußen und Königs von Polen rc. rc., macht der Administrations-Rath des Königreichs Folgendes bekannt: „Se. Maj. der Kaiser und König geruhten laut des § 20 des organischen Statuts vom 14. Februar 1832, welches Se. Maj. allergnädigst dem Königreiche verliehen, und dem zu Folge die Armee Sr. Majestät sowohl für das Kaiserreich als für das Königreich in ein Ganzes verschmolzen werden soll, Folgendes näher festzusetzen: Art. 1. Alle subalternen Militairs, ohne Ausnahme, welche bis zum Tage des Ausbruchs der Revolution ihre gesetzliche Zeit bei der polnischen Armee noch nicht abgedient hatten, aber bei der revolutionnairen Armee fortdienten, desgleichen die subalternen Militairs, welche von der revolutionnairen Regierung unterm 29. Novbr. 1830 zum Militairdienst aufgefordert worden sind, und sich zum Feld- oder Garnisondienst eignen, sollen, auch die von der revolutionnairen Regierung ernannten Offiziere mit eingerechnet, in die Armee Sr. Majestät einrangirt werden. Art. 2. Die Dienstzeit der Militairs niederen Ranges aus der Polnischen Armee, so wie derjenigen Militairs, welche von der revolutionnairen Armee zum Dienst berufen worden sind, ist auf 15 Jahre festgesetzt. Die Dienstzeit vom Eintritte in die ehemalige Polnische Armee bis zum 29. November 1830, das ist bis zum Ausbruch der Revolution, wird angerechnet werden; dies findet aber nicht Statt bei denjenigen, welche in den Reihen der Revolutionnaire dienten, denn diese Dienstzeit wird nicht gerechnet werden, und die betreffenden Individuen sind verpflichtet, ihre Dienstzeit von 15 Jahren vollständig abzudienen. Art. 3. Diejenigen subalternen Militairs, welche nach Besiegung der revolutionnairen Armee aus dem Königreich Preußen oder dem Kaiserstaat Oesterreich in das Königreich Polen zurückgekehrt sind, zum Feldbau sich begaben und im Besitz von Grundeigenthum sind, bleiben von der Verpflichtung des Dienstes in der Armee Sr. Majestät befreit. Indem der Administrations-Rath des Königreichs die Allerhöchste Verordnung Sr. Maj. zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert er alle Behörden auf, die in der gegenwärtigen Verordnung enthaltenen und aus der Allerhöchsten Entschließung Sr. Majestät hervorgegangenen Verfügungen unverzüglich zur Ausführung zu bringen, und die in Rede stehenden Militairs zur Armee Sr. Majestät auszuheben. Unfehlbar muß diese Aushebung bis zum 1. August d. J. bewerkstelligt seyn." Der Administrations-Rath des Königreichs beauftragt hiermit die Regierungs-Kommission für das Innere, die geistlichen Angelegenheiten und den Kultus mit der Ausführung obiger Verordnung. Gegeben zu Warschau, den 19. April (1. Mai) 1832. Das Original ist unterzeichnet: Der Statthalter Sr. Kaiserl. Königl. Majestät im Königreich Polen, General-Feldmarschall, Fürst von Warschau, Graf Paskiewicz Eriwanski. — Der Staats-Secretair J. Tymowski.

## Frankreich.

Paris, vom 16. Mai. Herr Casimir Perier ist heute Morgen 7½ Uhr nach langem Todeskampfe verschieden. Schon gestern Abend traten Paroxysmen ein, die eine baldige Krisis befürchten ließen. Seit Mitternacht schwebte er in einem lethargischen Zustande zwischen Tod und Leben. Sein Leiden war in der letzten Zeit überaus schmerzlich; er trug jedoch Alles mit der bewunderungswürdigsten Resignation. Sein Verstand war in den letzten Tagen wiedergekehrt und er schien nichts peinlicher zu empfinden, als in der gegenwärtigen Krisis von den öffentlichen Angelegenheiten entfernt zu seyn. Er ist 55 Jahr alt geworden. Der König und die Königl. Familie sollen von dieser Nachricht sehr angegriffen seyn. Es ist noch unbestimmt, ob sein Nachfolger unverzüglich ernannt werden wird. Man wird vermuthlich die definitive Gestaltung des Brittischen Kabinets abwarten. Einstweilen dürfte Herr Dupin nominell an die Spitze des Kabinets treten. Im Publikum glaubt man ziemlich allgemein, daß die eigentliche Leitung der öffentlichen Angelegenheiten vom Marschall Soult abhängen werde, der am Kronprinzen einen eifrigen Gönner findet. Vermuthlich wird auch Herr Odilon-Barrot in's Ministerium eintreten, und, wie man aus guter Quelle vernimmt, ist der Oberbefehl der Nationalgarde dem General Lafayette von Neuem angeboten.

Paris, vom 16. Mai. Der Kaiserl. Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, ist bereits in der verwichenen Nacht von hier abgereist. — Die Nachricht von dem Tode des Herrn Périer wurde von der Regierung sofort sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Corps mitgetheilt, von denen mehrere einen Courier an ihren Hof abfertigten. Das Leichenbegängniß wird am nächsten Sonnabend mit allem bei einem im Amte gestorbenen Minister üblichen Pomp stattfinden. Obgleich der Tod des bisherigen Conseilspräsidenten längst vorausgesehen wurde, so ist das wirkliche Eintreten dieses Ereignisses dennoch von großer Bedeutung, insofern es den König in die Nothwendigkeit versetzt, in Betreff des Ministeriums einen bestimmten Entschluß zu fassen. Die Häupter der Opposition, namentlich die Herren Odilon-Barrot, Mauguin und Marschall Clauzel, haben auf heute Abend sämmtliche hier anwesende Oppositionsmitglieder zu einer Berathung, die bei Herrn Mauguin stattfinden wird, zusammenberufen. — Der Doktor Esquirol, dessen Ansicht bei der letzten Konsultation der Aerzte von der Familie des Herrn Périer nicht angenommen worden war, wurde zurückgerufen; es war aber zu spät. Am 15ten Abends ward der Bischof von Meaux zu dem Kranken gerufen.

Da die Regierung Willens ist, die Bibliothek des Baron Cuvier, eine der reichsten und schönsten Privat-Sammlungen, durch Ankauf zu einem National-Eigenthume zu machen, so hat der Minister des Innern eine aus den Herren Dumeril, Villemain, Poisson, Abel Remusat, Cousin, Adrian von Jussieu und Hippolyte Royer-Collard bestehende Kommission ernannt, um den Werth derselben abzuschätzen und ihr Gutachten darüber abzugeben, ob die Sammlung ganz oder ob nur der wichtigste Theil derselben anzukaufen sey. — Einige öffentliche Blätter hatten gestern behauptet, Hr. Cuvier hinterlasse ein bedeutendes Vermögen. Diese Nachricht muß ungegründet seyn; wenigstens sagt der Minister in seinem Berichte, worin er beim Könige auf eine lebenslängliche Pension für die Wittwe des Verstorbenen anträgt: „Inmitten des Leidwesens, das die gelehrte Welt über einen so schmerzlichen Verlust empfindet, ist es die Pflicht der Regierung, einer in Trostlosigkeit versunkene Familie, deren ein-

zige Stütze Herr Cuvier war, ihre Sorge zu widmen, und die ruhmvolle Dürftigkeit der Hinterbliebenen zu ehren."

In dem Requisitorium, das der Generalprokurator, Herr Persil, gestern vor den hiesigen Assisen in dem Prozesse der Herren von Fleury und Fouquet hielt, äußerte er unter Anderem: „An der Spitze derer, die täglich damit umgehen, die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu untergraben, steht die Gazette de France. Nachdem sie uns zwanzig Monate lang gesagt, daß die Juli-Regierung nicht der Ausdruck des Nationalwunsches sey, daß Frankreich die Legitimität verlange, und daß Heinrich V. allein das Land glücklich machen könne, glaubt sie, daß der Augenblick gekommen sey, „„ihren Grundsätzen einen Körper und ein wirkliches Leben zu geben."" Den ersten Schritt hierzu hat sie in ihrer Nummer vom 28. März durch die Bekanntmachung einer angeblichen Nationalverfassung gethan, die, wie sie behauptet, die Autorität von Jahrhunderten für sich habe, die aber in der That den alleinigen Zweck hat, die gegenwärtige Regierung als eine blos faktische, jedoch nicht rechtlich begründete darzustellen, das Recht aber einzig und allein Heinrich V. zuzuerkennen. Wenn Sie hiernach die Gazette der Absicht beschuldigen, die bestehende Ordnung der Dinge umzustoßen, so geben Sie nur der Wahrheit die Ehre, und Sie werden alsdann auch dieselbe Strenge, ja ich möchte fast sagen, Sie werden Ihren ganzen Unwillen den Richter empfinden lassen, der, uneingedenk des geleisteten Eidschwures und der ihm obliegenden Pflichten, den politischen Grundsätzen jenes Blattes beigetreten ist." — Der Advokat der beiden Angeschuldigten, Hr. Berryer, gab in seiner Vertheidigungsrede zunächst seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß der Herr Prokurator sich nicht scheue, gleichsam den Haß der Geschwornen auf die Angeklagten hinzulenken, und, anstatt die Sprache der Gerechtigkeit und des Gesetzes vernehmen zu lassen, dem Parteihasse fröhne. In die Sache selbst eingehend, erinnere er daran, daß Herr Persil selbst in seinem Requisitorium bei Gelegenheit des Kergorlayschen Prozesses als Grundsatz anerkannt habe, daß die Volks-Souverainetät das Fundament des jetzigen gesellschaftlichen Gebäudes in Frankreich sey; es ergebe sich hieraus klar, daß Alles, was nicht durch und für das Volk geschehe, auch mit dem Wesen der Regierung nicht harmonire; die Theorie des Herrn Genoude lasse sich in folgende Gedanken zusammenfassen: „Die Kammer von 1830 war nicht befugt, einen Dynastie-Wechsel zu verfügen, und dieser Wechsel konnte nur mit Bewilligung des gesammten Landes bewirkt werden; da nun der Wille Frankreichs sich nicht erweislich darthun läßt, so muß man, wie zu Ludwigs XVI. Zeiten, sechs Millionen Bürger zusammenberufen, um die Stimme des Landes zu vernehmen." Mit der Bemerkung, daß das Verbrechen Mirabeau's gerade darin bestanden, daß er die Spezial Vollmachten der Abgeordneten habe für null und nichtig erklären lassen, schloß Herr Berryer diesen Theil seines Plaidoyers, indem er behauptete, die Gazette habe sich nur eines Rechtes bedient, indem sie gesagt, daß die Rückkehr zu dem Prinzipe der Legitimität das einzige Mittel zur Rettung des Landes sey. In Bezug auf Herrn Fouquet äußerte der Advokat, daß, wenn man diesen seinen Klienten beschuldige, er habe durch seine Beitritts-Erklärung zu den politischen Grundsätzen der Gazette inen im Angesichte Gottes geleisteten Eid verletzt, man zwar eine pomphafte, aber außer Gebrauch gekommene Rede führe; der Eid sei, bei der gegenwärtigen Gesetzgebung Frankreichs, nichts als ein rein politischer Akt; Männern von Ehre sei er indeß nichtsdestoweniger heilig. Als nach der letzten Revolution von sämmtlichen Civil- und Militair-Beamten ein Eid auf die Verfassung verlangt worden sei, habe ein Jeder von ihnen sich zuvor die im Eingange der Charte aufgestellten Grundsätze, wie z. B. das Prinzip der Volks-Souverainetät und das der freien Berathung, tief einprägen müssen; dadurch aber, daß sie sich der faktischen Regierung angeschlossen, hätten sie keinesweges ihrer inneren Ueberzeugung entsagt; gerade umgekehrt hätten sie sich durch die Anerkennung eines konstituirenden Systems ihre innere Freiheit bewahrt, denn bei einem solchen Systeme sei der Zustand der Gesellschaft stets wandelbar; der Eid aber werde nur der faktisch bestehenden Regierung geleistet, und es stehe jedem Ehrenmann frei, seinen Gedanken über eine bessere Ordnung der Dinge auf dem gesetzlichen Wege der Presse freien Lauf zu lassen. „Gott wird vielleicht Frankreich retten", so schloß Herr Berryer seine Rede, „aber gewiß werdet Ihr nicht durch eine im Sinne und nach Maaßgabe der Interessen der Regierung ausgesprochene Verurtheilung die Zukunft Frankreichs retten. Diese läßt sich nur durch die Wahrnehmung der Rechte Aller dauernd sichern."

Aus der Bourgogne und den südlichen Departements wird gemeldet, daß der Weinstock durch die häufigen Nachtfröste dieses Frühjahrs sehr gelitten hat.

Herr Cas. Périer ist in seinem 55sten Jahre gestorben. Der König schickte in der letzten Zeit seiner Krankheit stündlich, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Denselben Antheil nahmen Personen höchsten und geringsten Standes, die das Hotel umlagerten, um Nachricht zu haben; ja selbst die Häupter der Opposition zeigten die größte Theilnahme an dem Schicksal eines Mannes, mit dem man uneins seyn konnte, ihn aber unter allen Verhältnissen hochachten mußte.

Des Marschall Gérard Abreise nach der Nordgränze hat die Reorganisation der Nordarmee zum Zweck.

Paris, vom 17. Mai. Der König hat dem ehemaligen Deputirten, Herrn Augustin Périer, Bruder des verstorbenen Präsidenten des Minister-Rathes, in Ansehung seiner dem Staate geleisteten Dienste, die Pairswürde verliehen. — Man glaubt, daß die Königliche Verordnung in Betreff der, durch den Tod des Herrn Périer nothwendig gewordenen Ergänzung des Ministeriums morgen im Moniteur erscheinen werde. Heute geht das Gerücht, daß der Herzog Decazes Präsident des Minister-Raths und Minister des Innern, und Hr. Benj. Délessert, statt des Barons Louis, Finanz-Minister werden, daß der Graf von Montalivet ausscheiden und das ihm bereits früher zugedacht gewesene Amt eines Chefs der Verwaltung der Civilliste antreten, daß die übrigen Portefeuilles aber einstweilen in den bisherigen Händen bleiben würden. — Die sterbliche Hülle des Barons Cuvier wurde heute zur Erde bestattet. Eine Deputation des Staats-Raths, fast sämmtliche Mitglieder der vier Akademieen, des Instituts und des Königl. Rathes für den öffentlichen Unterricht, viele Pairs und Deputirte, die Professoren des Collège de France und eine große Menge von Gelehrten und Künstlern gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Nach einer kurzen Feier in der lutherischen Kirche setzte der Zug sich nach dem Kirchhof des Paters Lachaise in Bewegung, wo Herr Devaux, nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt worden, im Namen des Staats-Raths, und Herr Géoffroy-Saint-Hilaire für die Akademie der Wissenschaften (deren Präsident er ist), Standreden hielten. Noch einige andere Vorträge wurden Namens der Französischen Akademie, des Collège de France u. s. w. gehalten, um dem Andenken eines der ausgezeichnetsten Männer, die Frankreich je hervorgebracht hat, die letzte Huldigung darzubringen. — Von vorgestern auf gestern sind hier nur noch 16

Personen, zur einen Hälfte in den Lazarethen, zur andern in Privatwohnungen, an der Cholera gestorben. Es starben überdies an andern Krankheiten 40 Individuen; 44 Neu-Erkrankte wurden in die Lazarethe aufgenommen und 55 Genesene aus denselben entlassen.

(Mon.) Frankreich und der König haben einen großen Verlust erlitten. Herr C. Perier ist am 16ten, früh um 7 Uhr, der Krankheit erlegen, die den Ministerrath seit sechs Wochen seiner Mitwirkung beraubte. Für ihn hat die Nachwelt nunmehr begonnen, und bereits ist sie, als wäre schon eine lange Zeit seit seinem Tode verflossen, aufrichtig in ihrer Bewunderung und Dankbarkeit. Diese Stimmung hat sich vom ersten Augenblick der Krankheit des Hrn. Perier an offenbart. Die Liste an seiner Thüre, auf welcher so viele Vertreter der verschiedensten Meinungen täglich ihre Besorgnisse und Wünsche aufzeichneten, ist ein schönes Dokument seines politischen Lebens. Sie beweist, daß in unserm Vaterlande im tiefsten Grunde jedes Gewissens die Billigkeit wohnt, deren schönes Urtheil hervortritt, wenn sich die Verhältnisse ernst und erschütternd gestalten. Diese Anerkennung, welche dem Verstorbenen wurde, diese allgemeine Bewegung der Gemüther, welche seinen Tod verursachte, gewährt in unsern, von politischen Leidenschaften so wild aufgeregten Tagen, einen schönen Trost; man erkennt hier den französischen Charakter in seiner Reinheit wieder. Das Leben Hrn. C. Periers war das eines wahrhaften Staatsmannes. Glühender Vertheidiger der Freiheit, so lange die Gewalt sie zu unterdrücken strebte, wurde er die festeste Stütze der Macht, zu einer Zeit, wo die Freiheit in Willkühr auszuarten drohte. Diese Aufgabe hätte auch Foy gelöst, wenn er gelebt hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, die politische Thätigkeit seines würdigen Freundes länger zu theilen. Bändigung des wilden Parteigeistes, feierliche Unterpfänder des Friedens, Belebung der Volksthätigkeit, dies waren die Resultate des Systems, dessen Grundstein am 13. März gelegt wurde, und welches Hr. C. Perier, als das mächtige Organ des Königlichen Willens und des Landes mit solcher entschiedenen Sicherheit fortführte. Zuverlässig werden diese Resultate sich auch ferner entwickeln; aber es ist dennoch wohl erlaubt über das Geschick zu klagen, welches dem Staatsmanne, dem ein so großer Theil dieser Früchte gedankt werden muß, das Glück versagte, sie zu genießen. Man wird uns in diesem ersten Augenblicke eine ausführlichere Darstellung des Lebens des Dahingeschiedenen erlassen. In einigen Tagen wird unser Gedächtniß getreuer, werden unsere Leser aufmerksamer seyn. Lassen wir heute die öffentliche Trauer sprechen. Ihr düsteres Schweigen ist beredter als die mächtigste Sprache; das Gefolge, welches den Todten am Tage seiner Bestattung begleiten wird, wird es noch mehr seyn. Man wird nicht das hohle Trauergepränge einer Partei sehen, sondern Zeuge einer wahrhaften Volkstrauer seyn. Die Nation ist dem politischen Systeme des 13. März beigetreten; im Innern die Charte, nach Außen der Frieden. Nicht die Eigensüchtigkeit einiger wenigen wird etwas daran zu ändern vermögen; denn der Wunsch des Landes hat sich ausgesprochen. Er lebt in dem Geist der Wahlen des Jahres 1831, und in der parlamentarischen Majorität der darauf folgenden Session. — Aus konstitutionellem Standpunkte betrachtet, wird dieses System also unversehrt bleiben, denn es ist auf die Gesinnungen und den Grundgedanken der drei Staatsgewalten berechnet; politisch beruht es auf der Natur der Dinge überhaupt, denn es bildet die Basis des neuen Staatsrechts, dessen erstes Dokument der Traktat des 25. Novembers ist. — Möge Frankreich, welches jetzt als die Wittwe eines großen Mannes zu betrachten ist, erfahren, daß in seinem politischen Schicksale nichts geändert ist; es hat es sich selbst gestaltet und vermochte allein es zu ändern, aber es wollte nicht. Noch jetzt, wie zuvor, will es den Frieden, die Charte; die Regierung wird der Pflicht, die sie übernommen hat, dem Vaterlande diese beiden unschätzbaren Güter zu erhalten, getreu bleiben. — (Const.) Am 6. April wurde Hr. C. Perier von der Cholera befallen. Die dagegen angewandten Mittel wirkten sogleich günstig, und am 6ten Tage war der Kranke bereits in der besten Genesung. Plötzlich aber änderte sich die Natur des Uebels und warf sich aufs Gehirn. Der Kranke verfiel in ein Delirium, welches etwa 14 Tage dauerte. Hierauf gewann derselbe seine Vernunft wieder, und acht Tage hindurch besserte er sich zusehends. Darauf aber trat, muthmaßlich in Folge großer Schwächung eine Schlafsucht ein, welche mehr und mehr wuchs. Bisweilen erholte sich der Kranke aus der Betäubung dieses lethargischen Zustandes, und alsdann war er völlig bei Verstande, und beantwortete alle Fragen mit großer Bestimmtheit. Allein bald fiel er wieder in die Lethargie zurück, und in derselben beschloß er sein Leben. Am 15ten Abends begann der Todeskampf; er war anfangs heftig; dann hörten alle Aeußerungen des Schmerzes auf, und als der Kranke seinen Leiden erlag, war er schon mehrere Stunden lang völlig ohne Bewußtseyn. Seine Kinder und der Arzt allein waren bei seinem Scheiden zugegen. Allein während der ganzen Dauer seiner Krankheit hatten seine Verwandten ihn fast keinen Augenblick verlassen. Seine Gattin, wiewohl kaum von der Cholera hergestellt, brachte täglich mehrere Stunden am Bett ihres Gemahls zu, wohin sie mehr getragen werden mußte, als sie zu gehen vermochte. So hatten geistige und körperliche Leiden sie erschöpft. Während des Deliriums traten einzelne lichte Momente ein. In diesen beschäftigte sich der Kranke trotz des Verbotes der Aerzte mit der Politik, und zeigte eine Schärfe des Urtheils, die bewies, daß seine Geisteskräfte durchaus nicht so geschwächt waren, als man hätte glauben können. Alle seine Worte drückten eine feste Ueberzeugung und eine unerschütterliche Anhänglichkeit an das Wohl seines Vaterlandes aus. Er zeigte niemals die geringste Furcht vor dem Tode, obgleich er es oft aussprach, daß seine Krankheit gefährlich sey, und er schwerlich davon erstehen werde. Die Aerzte, welche ihn behandelten, waren die Doktoren: Broussais Vater, Casimir Broussais, Emery, Lanyer und Lacrobiere. Er hatte das größeste Vertrauen zu ihnen gefaßt. Man erzählt in dieser Beziehung, daß, als Herr Broussais der Vater ihn fragte, ob er sich einer gewissen Behandlung unterwerfen wolle, Herr Perier erwiederte: „Ich werde in einen Brunnen springen, wenn Sie es mir anrathen." — Der König schickte täglich zweimal, sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Der Kopf des edlen Abgeschiedenen ist in Gips abgeformt worden. Morgen wird die Oeffnung der Leiche stattfinden. — (Frkft. Z.) Von Herrn C. Periers Tode sprach man schon seit zwei Tagen. Im Augenblick seines Todes hatte er den vollen Gebrauch seines Verstandes wieder erhalten *). Sogleich nach seinem Verscheiden wurden alle fremde Gesandten davon benachrichtigt, welche auf der Stelle Couriere an ihre Höfe abfertigten. Die Polizei schien Unruhen befürchtet zu haben, wenn die Nachricht in der Hauptstadt bekannt würde, denn sie ließ sogleich die Carabiniers auf dem Carrousselplatze in Bataillons formiren, und alle Truppen in den Kasernen konsigniren. Die Dragoner, welche gerade nach dem Marsfelde ausgerückt waren, mußten in ihre Quartiere zurück-

*) Hierüber widersprechen sich die verschiedenen Nachrichten gerade zu.

kehren. Es kann indeß auch seyn, daß die seit zwei Tagen unter den Karlisten bemerkten Bewegungen Anlaß zu diesen Vorsichtsmaaßregeln gegeben haben. Vorige Nacht hat man wieder angefangen, Medaillen mit dem Bildniß Heinrichs V. auszustreuen.

Hrn. Périer's letzte Augenblicke sind, leider! sehr schmerzhaft gewesen. Vorvorgestern (14.) Abend, wo er aus den Händen des Bischofs von Meaux, Hrn. Gailard, die letzten Tröstungen der Religion empfing, sagte er zu diesem Prälaten, als seine letzten Worte: „Ach, Herr Bischof! die Aerzte haben mich umgebracht!" Die Familie des Hrn. Périer hat sogleich das Hotel der Präsidentur verlassen, und sich nach dem Gehölz von Boulogne begeben, wo sie ein Landhaus besitzt. Herr Périer war 59 (?) Jahr alt, und seit 1819 ununterbrochen, entweder zum Deputirten für das Seine- oder für das Aube-Depart. erwählt worden. Das Banquierhaus, dessen Chef er war, war eines der reichsten und vielleicht das solideste von allen in Frankreich. Er hinterläßt seinen beiden Söhnen ein Privat-Vermögen von 6—700.000 Frs. (ungefähr 180,000 Thlr.) Einkünfte. Seine Bestattung wird am Freitag (18.) stattfinden. Heute Morgen hat der Kronprinz (Herzog v. Orleans) sagen lassen, daß er selbst dem Leichenbegängniß beiwohnen werde.

(Messager.) Briefe aus der Provence melden, daß die Herzogin von Berry, in Begleitung eines Individuums, das man für den General Bourmont hält, in dem Augenblicke verhaftet worden sey, als sie im Begriffe war, die Gränze zu überschreiten, um sich nach Nizza zu begeben.

## Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 17. Mai. Der Herzog von Wellington, der eine aus Cambridge gekommene Bittschrift gegen die Reform übergab, nahm diese Gelegenheit wahr, sich folgendermaßen auszusprechen: „Mylords! Es ist dies das erste Mal, seitdem Se. Majestät mir einen höchst wichtigen Auftrag ertheilten, daß sich mir eine Gelegenheit darbietet, mich an Ew. Herrlichkeiten zu wenden, und gewiß wünschen Sie, oder doch Mehrere von den hier anwesenden edlen Lords, daß ich mich des ersten Anlasses bediene, um über die Beschaffenheit der Unterhandlungen, bei denen ich betheiligt war, Aufschluß zu geben. Ich fühle mich um so mehr bewogen, diese Veranlassung zu ergreifen und die Gründe meiner Handlungen auseinanderzusetzen, da ich mich den äußersten Verunglimpfungen ausgesetzt sah (hört!), und an einem anderen Ort von höchst angesehenen und übrigens ehrenwerthen Personen aufs geringschätzigste behandelt wurde. Ew. Herrlichkeiten werden sich erinnern, daß im Verlauf der vorigen Woche — ich glaube am letzten Mittwoch — die Minister Sr. Majestät Ihnen anzeigten, daß sie dem König in Bezug auf einen wichtigen Gegenstand ihren Rath angeboten, Se. Majestät aber nicht für gut befunden hätten, denselben anzunehmen, weshalb sie es für ihre Pflicht gehalten, dem König ihre Entlassung einzureichen, die ihnen demnächst auch bewilligt worden sei. Nun geruhten Se. Majestät noch an demselben Tage, da Sie sich ohne Minister sahen, zu einem meiner edlen Freunde, der früher in dem Dienst und dem Vertrauen Sr. Majestät einen hohen Platz eingenommen hatte, zu senden, und ihn fragen zu lassen, ob und welche Mittel, seiner Meinung nach, vorhanden wären, um mit der Bedingung, daß eine ausgedehnte Reform in der Volks-Repräsentation durchgebracht werde, eine Regierung für Se. Majestät zu bilden. Als Se. Majestät das Unglück hatten, mit Ihren Dienern hinsichtlich des Ihnen angebotenen Raths nicht übereinzustimmen, befanden Sie sich in so wenig Verbindung mit anderen Männern, und waren so wenig bekannt mit anderen Ansichten über die öffentlichen Angelegenheiten, daß Sie nach meinem edlen und gelehrten Freunde schickten, der außer unmittelbarem Zusammenhang mit den Staatsgeschäften stand, und durch ihn sich Raths einzuholen für nöthig fanden. Se. Majestät sandten diesen meinen edlen Freund zu mir; da ich jedoch zur Ueberlegung einer solchen Frage eben so unvorbereitet war, so zog ich von anderen Seiten nähere Erkundigungen ein. (Hört!) Ich fand eine große Zahl meiner Freunde geneigt, einer auf solcher Grundlage gebildeten Regierung, mit der bestimmten Tendenz, jenem Sr. Majestät ertheilten Rath Widerstand zu leisten, ihre Unterstützung zu gewähren. (Beifall.) Unter diesen Umständen machte ich am Sonnabend den 12ten d. M. Sr. Majestät meine Aufwartung, und legte Ihnen meinen Rathschlag vor. Er bestand nicht darin, das letzte Ministerium wieder ins Amt zu berufen (Beifall), aber auch nicht darin, mich selbst zu ernennen. Ich wurde von keinem ehrgeizigen Antrieb geleitet. (Beifall.) Mein Rath ging bloß dahin, daß Se. Majestät andere Minister ernennen möchten, wobei ich mich bereit erklärte, dem König allen möglichen Beistand zu leisten, sei es mit oder ohne Amt, um zur Bildung eines Ministeriums beizutragen, welches dem angebotenen Rath sich widersetze. (Lauter Beifall.) Dies waren die ersten Schritte der Unterhaltung; und wenn es jemals einen Fall gab, wo sich Staatsmänner aller Intriguen und alles indirekten Einflusses enthielten, und nur offener und rechtlicher Oppositionsmittel sich bedienten, auf die ein Jeder nicht anders als stolz seyn kann, so war es dieser. (Lauter Beifall.) Und worin bestand der Rath, den Se. Majestät nicht befolgen wollten, und in dessen Verwerfung ich den König unterstützen zu müssen glaubte? In nichts mehr und nichts weniger als Folgendem: Da die Verwaltung wegen Durchbringung der Reformbill verlegen war, so fand sie sich veranlaßt, dem König den Rath zu ertheilen, daß er eine hinreichende Anzahl von Pairs kreiren möge, um die Minister dadurch in den Stand zu setzen, die Maaßregel mit Gewalt durch dieses Haus zu bringen. (Beifall.) Die Minister trafen während der vorigen Session in diesem Hause auf eine große Majorität gegen den Grundsatz der Bill. Der natürlichste Weg, den ein Ministerium unter solchen Umständen einzuschlagen hat, ist, daß es die Maaßregel verändert, um sie für den sich ihr widersetzenden Zweig der Legislatur schmackhafter zu machen, nicht aber daß es sagt: „„In der nächsten Session werde ich eine eben so wirksame Maaßregel, als die eben verworfene, wiederum einbringen."" (Beifall.) Und doch brachte das Ministerium, der Opposition des Hauses zum Trotz, eine stärkere und schlimmere Maaßregel, als irgend eine frühere, ein, und will dieselbe durch eine große Pairs Kreirung dem Hause aufzwingen. (Anhaltender Beifall.) Wie viel Pairs kreirt werden sollten, ist nicht nöthig, zu erwähnen, genug, daß die Anzahl hinreichend war, um dem Hause Gewalt anzuthun. Wenn dies Verfahren gesetzlich und verfassungsmäßig ist, wenn solche Pläne von einem Minister der Krone ungestraft ausgeführt werden können, dann leidet es keinen Zweifel mehr, daß es mit der Verfassung dieses Hauses und des ganzen Landes ein Ende hat. (Rauschender Beifall.) Ich frage, Mylords, ob Jemand so blind seyn kann, nicht zu sehen, daß, wenn ein Minister seinem Souverain straflos zu einer so verfassungswidrigen Ausübung der Königl. Prärogative rathen darf, um alle Fragen in diesem Hause eigenmächtig zu entscheiden, Wirkung und Zweck der Berathungen dieses Hauses gänzlich vernichtet werden? (Beifall.) Und,

Mylords, meiner Meinung nach ist die Androhung dieser Maaßregel, wenn dadurch edle Lords bewogen werden sollten, sich aus dem Hause zu entfernen, oder ihrem Verfahren eine besondere Richtung zu geben, eben so schlimm als die Ausführung derselben (hört); denn es ist und bleibt ein gewaltsames Mittel. Es könnten sich vielleicht einige verleiten lassen, ein solches Verfahren anzunehmen, aus Besorgniß, daß durch Kreirung von 50 oder 100 Pairs alle Berathung in diesem Hause unnütz gemacht werden möchte, oder um den Souverain eines so unwürdigen Mittels zu überheben. Aber Jeder, der sich dadurch umstimmen läßt, macht sich selbst zu einem Theilnehmer an dieser beklagenswerthen Maaßregel. (Beifall.) Die einzig würdige Verfahrungsweise in dieser großen Krisis war daher für mich und meine edlen Freunde, Sr. Majestät von dieser Maaßregel abzurathen, wenn Sie ein Mittel fänden, die Regierung des Landes ohne Einwilligung in dieselbe fortzuführen. (Beifall.) Dieser Theil der Unterhandlung, Mylords, erheischt jedoch meinerseits eine nähere Erklärung. Der König bestand darauf, daß eine ausgedehnte Reform-Maaßregel (ich bediene mich der eigenen Worte Sr. Majestät) durchgebracht werden müsse. Ich war indeß immer der Meinung, und bin es auch noch, daß diese Reform-Maaßregel unnöthig ist, und dem Lande zum größten Nachtheil gereichen werde. (Beifall.) Bei der letzten Gelegenheit aber, wo ich zu Ew. Herrlichkeiten sprach, ich glaube in dem Ausschuß am Montag Abend, gab ich die Ansicht zu erkennen, daß ich mich bemühen wolle, die Bill im Ausschuß zu amendiren, und dabei offen und aufrichtig zu Werke zu gehen; obgleich ich auch unter dieser Bedingung die Maaßregel noch immer für gefährlich hielt. Dies, Mylords, war und bleibt meine Ansicht. Keine Regierung kann unter dem Einfluß dieser Maaßregel den Gefahren und Krisen des Landes kräftig und wirksam begegnen. Aber, Mylords, es handelt sich darum, den Souverain zu unterstützen, damit er einer Maaßregel, welche den einen Zweig der Legislatur über den Haufen stürzen würde, Widerstand leisten könne — einer Maaßregel, vermittelst welcher das Ministerium die ganze Bill ohne Modifikationen, Verbesserungen und Milderungen durchbringen wollte. (Beifall.) Es blieb mir also nur die Wahl zwischen einem Theil der Bill und der ganzen Bill. (Hört!) Zwar taugt kein Theil derselben etwas; aber ein Theil derselben ist doch immer besser, d. h. weniger verderblich als die ganze Bill, und gewiß besser als eine Vernichtung der Konstitution durch Vernichtung der Unabhängigkeit dieses Hauses. (Anhaltender Beifall.) Unter diesen Umständen willigte ich ein, Sr. Majestät in der Bildung eines Ministeriums zu unterstützen. Ich räume ein, daß ich vielleicht aus Rücksicht auf frühere Verpflichtungen, Verhältnisse und kundgegebene Ansichten nach der Meinung Anderer es hätte ablehnen sollen, und bedaure, daß darauf ein Mißverständniß zwischen mehreren meiner ehrenwerthen Freunde und mir entsprungen ist, doch hoffe ich, daß diese augenblickliche Meinungsverschiedenheit mich nicht von ihnen trennen wird. Meine Lage war eine ganz andere als die ihrige (Hört!) Sie bedauerten es, nicht meinem Verfahren folgen zu können; aber ich, Mylords, kann nicht umhin, zu gestehen, daß, wäre ich im Stande gewesen, Sr. Majestät meinen Beistand zu verweigern, ich mein Antlitz nie wieder hätte erheben können vor Schaam, daß ich meinen Monarchen in einer so unheilvollen Lage verlassen hätte. (Beifall.) Ich will Ew. Herrlichkeiten nicht länger mit einer Aufzählung der einzelnen Umstände ermüden, welche zu dem gegenwärtigen Dilemma führten. Aber, Mylords, wenn Sie auf den Beginn jener Verhandlungen zurückschauen, wenn Sie der Thronrede gedenken, welche der König im Juni 1831 hielt, wenn Sie sich erinnern, wie Se. Majestät in kraftvollen Worten die schleunigste und reiflichste Ueberlegung dieser Frage anempfahlen, so frage ich Ew. Herrlichkeiten, ob man damals wohl daran denken konnte, daß die Rechte dieses Hauses, die Befugniß, über eine Frage, wie diese, unabhängig zu berathen und zu entscheiden, durch eine Pairs-Creirung, und zwar in der großen Ausdehnung von nicht weniger als Hundert, vernichtet werden würde. (Beifall.) Hätte damals Jemand dergleichen prophezeiht, so würde man ihn für einen Träumer gehalten haben. Dahin aber hat uns diese Maaßregel gebracht. Als ich das erstemal davon hörte, daß man diese Bill durch eine Pairs-Creirung durchzubringen beabsichtige, hielt ich diesen Gedanken für etwas ganz Unmögliches. Ich konnte nicht glauben, daß ein Englischer Minister durch irgendwelche Betrachtungen dahin geführt werden könne, Sr. Majestät eine solche Maaßregel, eine so verfassungswidrige und so verderbliche Anwendung der Königlichen Prärogative zu empfehlen (Beifall); denn, Mylords, ich behaupte, daß die richtige Ausübung dieser Prärogative unter keiner Bedingung so weit sich erstreckt, daß Se. Majestät dadurch ermächtigt würden, eine Anzahl von Pairs zur Durchbringung einer besondern Maaßregel zu ernennen. Solchergestalt werden es Ew. Herrlichkeiten gewiß nicht unnatürlich finden, daß ich in Betracht der Lage Sr. Majestät mich bemühte, dem Könige Beistand zu leisten. Aber als ich aus den am Montag im Unterhause stattgehabten Verhandlungen, welche übrigens aufs deutlichste kundgaben, daß die Leiter jenes Hauses damals keineswegs eine Pairs-Creirung zu solchem Zweck billigten, als ich aus diesen Verhandlungen ersah, daß es danach unmöglich sey, aus jenem Hause eine dem Vertrauen des Landes entsprechende Verwaltung zu bilden, so hielt ich es für meine Pflicht, Se. Majestät zu benachrichtigen, daß ich den Auftrag, womit Höchstdieselben mich zu beehren geruhten, nicht erfüllen könne, und Se. Majestät machten mir die Anzeige, daß Sie Ihre Verbindungen mit dem früheren Ministerium wieder anzuknüpfen gedächten.' Nach dieser von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede des Herzogs von Wellington, nahm Lord Lyndhurst das Wort, um auch seinerseits Aufschluß über den Antheil zu geben, den er bisher an den Verhandlungen über die Bildung eines neuen Ministeriums genommen. „An dem Tage", sagte er, „wo Se. Majestät die Abdankung ihrer bisherigen Minister angenommen, haben Höchstdieselben mich zu sich nach dem St. James-Palaste berufen lassen, nachdem ich lange Zeit vorher nicht die Ehre gehabt, mit Sr. Majestät eine Privat-Unterredung zu haben. Se. Maj. sagten, daß Ihnen die jetzige Lage der Dinge ganz unvorbereitet komme, und Sie zu mir, Ihrem ehemaligen Lordkanzler, gesandt hätten, um sich mit mir über den Weg zu berathen, den Sie jetzt einschlagen sollten. Höchstdieselben wünschten, daß ich alle mögliche Erkundigungen in Bezug auf den Gegenstand einziehen möchte, und daß ich Ihnen vom Zustande des Landes und der Parteien einen Bericht abstatten sollte, mit dem Endzwecke, die Materialien zur künftigen Verwaltungsweise desselben zu liefern. Sie ertheilten mir die Erlaubniß, mit denjenigen zu kommunizieren, die ich dazu für nützlich erachten möchte, und trugen mir auf, mich am folgenden Abend in Windsor einzufinden. Pflichtgemäß gehorchte ich den Befehlen Sr. Majestät; ich wartete meinem edlen Freunde, dem erlauchten Herzoge (v. Wellington) auf, theilte ihm die Aufgabe mit, die mir von meinem Souverain zu Theil geworden wäre, und stellte ihm die Lage vor, in der sich Se. Majestät jetzt befänden. In einem Geiste, der des erlauchten Herzogs würdig ist, erklärte er sofort, kein Opfer,

keinen Leumund und keine falsche Auslegung scheuen zu wollen (Beifall), um nur seinen Souverain aus dieser Lage wieder zu befreien. (Anhaltender Beifall.) Zur bestimmten Zeit theilte ich Sr. Majestät den Erfolg meiner Nachforschungen mit; ich verhehlte Ihnen nichts von dem, was ich vernommen hatte. (Beifall) Se. Majestät trugen mir nun auf, meinen edlen Freund zum nächsten Sonnabend einzuladen, was ich auch that, und damit endigte meine Mission (Großer Beifall). Darum also, Mylords, bin ich öffentlich angeklagt und verleumdet worden. (Beifall) Darum haben sogar Männer von Rang und Ansehn nicht angestanden, mich bitter zu verleumden. Darum hat die periodische Presse, die jetzt, unbeschränkt von der Regierung, über das ganze Land herrscht, mich mit ihrem Gifte bespritzt. Mylords, ich würde mich schämen, auch nur eine Stunde lang Minister zu seyn, ohne die Times gerichtlich zu belangen. (Großer Beifall.) Ich würde mich des Hochverraths gegen meinen Monarchen schuldig halten, wenn ich übersähe, wie sie täglich den König eben so wie Ew. Herrlichkeiten angreift. (Beifall.) Was mich persönlich betrifft, ich verachte solche Publikationen. (Enthusiastischer Beifall.) Sie können mich verwunden, ja tief verwunden durch Verbindungen, die mir theuer sind, doch so weit ich selbst dabei betheiligt bin, betrachte ich sie mit unaussprechlicher Verachtung. Nicht so jedoch die Anklagen von Mitgliedern des andern Hauses. Ein ehrenwerther Baronet, das Mitglied von Westminster (Sir Fr. Burdett), soll gesagt haben, daß ich als Richter meine Pflicht verabsäumt habe." — Hier wurde der Redner vom Grafen v. Suffolk unterbrochen, der nicht dulden wollte, daß ein Mitglied des andern Hauses genannt werde; doch das Haus entschied, daß der Redner die vorgeschriebene Ordnung durchaus nicht überschritten habe. Lord Lyndhurst fuhr demnach fort: „Der edle Lord, welcher behauptete, daß ich mich außer der Ordnung befinde, hat dadurch nur bewiesen, daß er von den Ordnungen dieses Hauses nichts weiß. Ich sage nicht, daß Sir Fr. Burdett sich dieser Ausdrücke wirklich bedient hat, ja, ich glaube kaum, daß er sich derselben bedienen kann; ich will nur das bekämpfen, was ihm die verleumderische Presse in den Mund gelegt hat. Wenn er wirklich gesagt, daß ich die Pflicht eines Richters durch meine politischen Handlungen hintansetze, so muß er mit der Konstitution ganz unbekannt seyn, die jedem Mitgliede des Geheimenrathes, und folglich auch mir, die Verpflichtung auferlegt, kraft seines Amtes dem Souverain, wenn er ihn verlangt, seinen besten Rath zu ertheilen. Ja, ich habe selbst einen Eid in dieser Beziehung geleistet und muß meinen Rath sogar freiwillig ertheilen, wenn ich die Sicherheit der Krone gefährdet sehe. Der ehrenwerthe Baronnet hat dadurch also seine völlige Unkenntniß der Konstitution dargelegt. Wie aber kann man mich hier noch zur Ordnung verweisen, wenn im anderen Hause dasselbe Parlamentsglied sagt, daß im Oberhause eine heftige und gewaltsame Faktion sich befinde, an deren Spitze ich stehen soll?! (Beifall.) Ich habe nicht zu untersuchen, ob hier wirklich eine solche Faktion sich befindet, aber ich muß es ablehnen, mich ihr angereiht zu sehen. Ich habe nicht nach der Ehre gegeizt, ein Parteihaupt seyn zu wollen. Seitdem der edle Graf (Grey) ins Amt gekommen, bin ich sogar, da mir die Muße dazu fehlte, selten hier im Hause erschienen. Erst als die Reformbill eingebracht wurde, trat ich wieder hervor, und gab meine pflichtmäßige Meinung ab. Und wäre diese Maaßregel auch von meinen vertrautesten Blutsfreunden ausgegangen, hätte ich doch keine andere Meinung darüber abgeben können. So viel zu meiner Vertheidigung. Uebrigens aber sind ja die Reformisten siegreich, die Barrièren werden niedergerissen, die Fluthen strömen herein, wer vermag vorher anzugeben, welchen Lauf sie nehmen und und welche Verheerung sie anrichten werden? (Lauter Beifall.) Ich hoffe indessen, daß meine Vorhersagungen ungegründet seyn werden, und daß das Land nicht durch die Maaßregel ruinirt werden wird, die von dem edlen Grafen sanktionirt worden." — Graf Grey erhob sich, um den beiden vorigen Rednern zu antworten, und lehnte zunächst jede Absicht ab, die herrschende Aufregung durch Persönlichkeiten zu vermehren. Ich habe, fuhr der Graf fort, in dem jetzigen Augenblicke von dem edlen Lord eine gemäßigte Erklärung erwartet, statt derselben aber giebt er uns eine heftige Invektive gegen die Reform. Abermals wird uns diese Maaßregel als revolutionnair und als eine Vernichtung der Konstitution bezeichnet. (Lauter Beifall.) Man hat uns angegriffen wegen des von uns Sr. Majestät ertheilten Rathes, den man für einen Angriff auf den Charakter und die Unabhängigkeit dieses Hauses darstellt. Ehe ich mich auf eine Widerlegung einlasse, sey mir die Frage erlaubt: welches andere Verfahren wäre denn zu befolgen gewesen, das der Unabhängigkeit dieses Hauses minder gefährlich war? Hätte nicht ein anderes Verfahren dieses Haus in Konflikt mit dem anderen und mit der vorherrschenden Gesinnung des Volkes gebracht? Und wäre dies nicht für das Oberhaus viel gefährlicher gewesen? Abgesehen hiervon, habe ich wohl nicht nöthig, mich hier abermals auf eine Vertheidigung der Reform einzulassen, da ich diese früher schon hinlänglich gerechtfertigt zu haben glaube. Als der edle Herzog aus dem Kabinette schied, gewährte mir eine genaue Betrachtung des Zustandes, in welchem sich das Land befunden, das Resultat, daß die Reform ohne die größte Gefahr nicht länger mehr zurückgehalten werden könne; darum machte ich sie zur Bedingung meiner Annahme des Portefeuilles. Ich beklage mich nicht über die Opposition des edlen und gelehrten Lords, der die von mir für nothwendig erachtete Reform als revolutionnair darstellt, sondern über die Art und Weise seiner Opposition, die sich in persönlichen Angriffen gefiel, welche ich eben so bestimmt zurückweisen muß, wie er die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen. Als die Bill zum erstenmale eingebracht wurde, erhielt sie den allgemeinen Beifall des Landes und zwar in einem Maaße, wie er nie einer früheren Maaßregel zu Theil geworden ist. Wie will man es erklären, daß diejenigen selbst, die früher die größten Feinde der Reform gewesen, jetzt zugeben, daß eine gewisse Reform nothwendig sey, daß sie sich ihr nicht mehr ganz widersetzen, und endlich gar, daß es auch eine ausgedehnte Reform seyn müsse. (Beifall.) Es erscheint also auch gerechtfertigt, daß eine umfassende Reform, wie ich sie mein ganzes Leben lang forderte, von uns vorgeschlagen worden, und wäre sie das erstemal durchgegangen, so würde auch das ganze Land über die Maßen zufriedengestellt gewesen seyn. Unglücklicherweise wurde sie jedoch von diesem Hause verworfen. Daß die zweite Bill eben so wirksam ist, wie die erste, gebe ich dem edlen Herzog zu, nicht aber, daß sie gefährlicher erscheint. Ich hatte gehofft, daß sie, nachdem sie die zweite Lesung hier durch eine Majorität erhalten, auch durch das Comité nur mit solchen Aenderungen gehen würde, die ich mit gutem Gewissen dem Unterhause zusenden könnte. Jedoch bei der ersten Klausel schon wurde ein Antrag genehmigt, dessen Zweck es war, die Bill dermaßen bloßzustellen, daß ich mich nicht für gerechtfertigt hielt, noch länger damit fortzufahren, ohne das Volk durch eine Aussicht zu täuschen, die es nie erreichen würde. Es blieb mir also nur der Weg übrig, entweder die Bill ganz aufzugeben, oder Sr. Majestät diejenige Maaßregel zu empfehlen, die zu ihrer

Durchführung nothwendig war. Wir erwählten die letzte Alternative und ertheilten Sr. Majestät den Rath, den der edle Herzog so heftig angegriffen hat. — Der Redner suchte nun die Beschuldigung zu widerlegen, daß er dem Hause irgendwie gedroht habe, und beantwortete das, was der Herzog v. Wellington mit Bezug auf die Stelle in der Thronrede gesagt hatte. Er stellte ferner die Maaßregel einer Pairskreation, so wie den ministeriellen Rath dazu, als vollkommen verfassungsmäßig und als ein nothwendiges Mittel dar, um einer gefährlichen Kollision zwischen beiden Parlamentshäusern vorzubeugen. Er rechtfertigte demnächst auch die dem Könige eingereichte Abdankung und schloß mit der Versicherung, daß er auch jetzt noch die Reformbill mit allen ihren wesentlichen Bestimmungen für nothwendig halte. Nach dem Grafen Grey trat der Graf von Mansfield mit einem ausführlichen Vortrag auf, in welchem er sich auf die Seite des Herzogs von Wellington stellte und dessen Verfahren vollkommen in Schutz nahm. Andere Oppositions-Pairs, namentlich Graf von Haddington, Gr. von Carnarvon, Gr. Mulgrave und Andere, nahmen ebenfalls noch die Gelegenheit wahr, sich auszusprechen, worauf sich das Haus um halb 9 Uhr vertagte. — Unterhaus. Sitzung vom 17. Mai. Es wurden wieder mehrere Bittschriften überreicht, worin das Haus aufgefordert wurde, die Geldbewilligungen zu verweigern, bevor die Reformbill nicht unverkürzt angenommen worden wäre. Herr Paget forderte den Kanzler der Schatzkammer auf, dem Hause über den Zustand der Unterhandlungen in Betreff des Ministeriums Aufklärung zu geben. Lord Althorp sagte, daß er in dieser Beziehung noch nichts Bestimmtes sagen, dem Hause aber die Versicherung nochmals ertheilen könne, daß die früheren Minister nicht im Amte bleiben würden, wenn sie nicht die Macht erhielten, die Reformbill durchzubringen. Lord Ebrington gab die Hoffnung zu erkennen, daß die Minister binnen ganz kurzer Zeit ein zufriedenstellendes Arrangement anzuzeigen im Stande seyn würden. Die öffentlichen Versammlungen in fast allen Theilen des Landes gaben noch zu einer Diskussion Anlaß, an welcher Herr O'Connel, Lord Althorp, Herr Hume, Herr Wood und Herr Baring Theil nahmen. Das Haus vertagte sich schon um 1/4 auf 8 Uhr Abends.

London, vom 18. Mai. In der Morning-Post liest man: „Wir sind überzeugt, daß das Land an dem Bedauern Theil nimmt, welches wir bei Nichterfüllung der Hoffnung, den fähigsten Staatsmann unserer Zeit sogleich wieder das Staatsruder ergreifen zu sehen, empfinden. Da der edle Wellington fand, daß der radikale Geist des Unterhauses sich zu Gunsten der Zurückberufung des Lord Grey aussprach, um die Reform durch das Parlament zu bringen, so hat derselbe im hohen Adel seines Charakters den Auftrag des Königs, eine neue Verwaltung zu bilden, abgelehnt, um eine unangenehme Kollision zwischen den beiden Zweigen der Gesetzgebung zu vermeiden. Dies ist eine Handlung, welche vollkommen im Einklang mit dem ganzen Leben Sr. Gnaden steht. Er sucht kein Amt, und wenn er zu demselben berufen wird, so ist seine einzige Rücksicht, ob er solches unter den bestehenden Verhältnissen mit der Aussicht annehmen könne, dem Staate von Nutzen zu seyn. — Die wahre Ursache des Triumphes über die konstitutionelle Partei ist, wie wir fürchten, in der Entweichung derer zu suchen, von welchen der Herzog in der gegenwärtigen Krisis Unterstützung zu erwarten berechtigt war. Möge die Zeit niemals kommen, wo sie Ursache haben, die Verabsäumung ihrer Pflicht zu bereuen. — Graf Grey wird nun natürlich zu der oberen Leitung der Geschäfte zurückberufen werden und alle die Schwierigkeiten und Verlegenheiten vorfinden, mit welchen er seine Stellung so reichlich umgeben hat. Wir können von ihm nur sagen, was man von den Leuten an der Barre in Old-Bailey sagt: „Gott schenke dir ein seliges Ende.“ — In Birmingham hat die Nachricht von dem muthmaßlichen Wiedereintritt des Grey'schen Ministeriums den größten Enthusiasmus erregt. Die politische Union hielt wieder eine zahlreiche Versammlung, und votirte Dank-Adressen an den König und an Lord Grey. — Die Times meldet, daß, den neuesten Nachrichten zufolge, die Blokade von Madeira aufgehoben worden sey. Der Courier widerspricht dieser Angabe. — Die Nachricht von dem Tode des Herrn Cas. Périer hat hier und namentlich auf unsere Börse sehr wenigen Eindruck gemacht, da sich Alles ausschließlich mit dem Schicksale unseres Ministeriums beschäftigt. — Der Anfang der heutigen Börse war sehr ruhig, und man bemerkte kaum irgend eine Fluktuation in den Coursen. Die fortdauernde Ungewißheit in Bezug auf das definitive Ministerial-Arrangement wirkt überhaupt sehr nachtheilig auf das Geschäft. Gegen 4 Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß nunmehr Alles abgemacht sey, und Graf Grey von dem Könige die Ermächtigung erhalten habe, eine Pairs Kreation bis zu jeder nöthigen Ausdehnung vorzunehmen. Diese Nachricht brachte sogleich einige Lebhaftigkeit in dem Geschäfte hervor; die letzten offiziellen Course für 3 pCt. Consols waren $84\frac{5}{8}$; aber nach der Börse wurde bis 85 bezahlt. — Da das Central-Gesundheitsamt das Aufhören der Cholera, als Epidemie, in London erklärt hat, so werden von den Sanitäts-Distrikten der Hauptstadt keine Bulletins mehr ausgegeben.

Lord Frederick Fitzclarence, welcher die Modell-Fregatte Royal Louisa nach Berlin geleiten sollte, ist unerwarteter Weise wegen des ungünstigen Wetters wieder hier eingetroffen.

(Sun.) Es giebt in London 13 täglich erscheinende Zeitungen, von denen zehn für die Reform sind. Die Zahl der Stempel für letztere belief sich in den letzten sieben Tagen auf mehr denn 400,000; während mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die für die Anti-Reformblätter unter 40,000 geblieben ist. Hier ist also eine Majorität von 10 zu 1 zu Gunsten der Reform, und bedenkt man, daß ein großer Theil des Absatzes der letzteren gezwungener Art ist, so kann man wohl ein Verhältniß von 15 zu 1 annehmen. Wollte man noch die Sonntagsblätter mitrechnen, die meist für die unteren Volksklassen berechnet sind, so würde sich eine Majorität von 50 zu 1 ergeben.

London, vom 18. Mai. Abends 7 Uhr. Nachdem in der heutigen Sitzung des Oberhauses der Erzbischof von York einige Worte zur Rechtfertigung seiner Vota in Bezug auf die Reformbill gesagt und des Angriffes erwähnt hatte, der von einem Pöbelhaufen auf seine Wohnung in York versucht, aber von der Polizei wenigstens in so weit verhindert worden sey, daß er keinen Schaden von irgend einer Bedeutung dadurch erlitten habe, erhob sich der Graf Harewood, und fragte, ob die jetzt schwebende Unterhandlung zum Schluß geführt, und ob eine Verwaltung gebildet worden wäre? Graf Grey sagte, daß, wenn auch diese Frage nicht an ihn gerichtet worden, er doch darauf vorbereitet gewesen wäre, dem Hause eine Mittheilung in Betreff dieses Gegenstandes zu machen. Er habe jetzt nämlich das Vergnügen, dem Hause anzeigen zu können, daß er in Folge des ihm von Sr. Majestät ausgedrückten Wunsches und eben so in Folge der von ihm (Graf Grey) an den Tag gelegten Meinung,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Mit zwei Beilagen.

# Erste Beilage zu Nro. 124. der Breslauer Zeitung.

Montag den 28 Mai 1832.

(Fortsetzung.)

daß er kein Amt annehmen würde, wenn er nicht die Gewalt erhielte, die Reformbill durchzusetzen, jetzt diese Versicherung erhalten und die zuversichtliche Ueberzeugung habe, die Maaßregel durchbringen zu können. Unter diesen Umständen zeige er ihren Herrlichkeiten an, daß die Minister im Amte bleiben würden (lauter Beifall), und trage darauf an, daß das Haus sich am künftigen Montag in einen Ausschuß über die Reformbill verwandeln möge. Graf Harewood sagte, daß, da der edle Graf zu verstehen gegeben habe, daß ihm bei seinem Wiedereintritt ins Ministerium die Macht ertheilt worden sey, die Reformbill durchzubringen, Niemand darüber in Zweifel seyn könne, welche Macht hiemit gemeint sey; wenn dieselbe dem edlen Grafen wirklich verliehen worden sey, so habe es mit diesem Hause, als einer berathenden Versammlung, ein Ende; die Existenz der Krone und die Freiheiten der Unterthanen wären alsdann auf gleiche Weise gefährdet, und gegen die edlen Lords auf dieser (der Oppositions-) Seite sey ein Akt der gröbsten Unterdrückung und Ungerechtigkeit ausgeübt worden. Er werde gezwungen seyn, sich zurückzuziehen, und würde vielleicht nie wieder Gelegenheit haben, seine unabhängige Meinung in einem Hause aussprechen zu können, in welchem die Minister die Freiheit der Debatte vernichteten. Der Graf von Winchilsea war ebenfalls der Meinung, daß die Unabhängigkeit des Hauses dahin sey; und obgleich er überzeugt wäre, daß der edle Graf an der Spitze der Regierung nicht im Amte bleiben würde, wenn ihm nicht die Mittel gegeben würden, den Einfluß dieses Hauses zu vernichten, so könne er doch nicht schweigen. Er sey geneigt, eine Reform-Maaßregel bis zu einer gewissen Ausdehnung zu unterstützen; die gegenwärtige Bill aber würde die Constitution des Landes über den Haufen stoßen. Wenn die Unabhängigkeit dieses Hauses durch eine Pairs-Creation, welche es eben so geschlossen wie irgend einen Burgflecken des Königreichs machen würde, vernichtet werden solle, so erkläre er gleich dem vorigen Redner, daß er das Haus als unter dem Einflusse des Zwanges betrachte. Er beschwöre den edlen Grafen gegenüber, die Gesetze des Landes nicht so gröblich zu verletzen. Lord Wharncliffe sagte, daß er sich nicht eher über den von ihm einzuschlagenden Weg aussprechen könne, bis er bestimmtere Mittheilungen von Seiten des edlen Grafen vernommen habe, und bis er gewiß wisse, ob eine Pairs-Creation stattfinden werde. — Unterhaus. Sitzung vom 18. Mai. Herr Hume fragte, ob die Ministerial-Arrangements nunmehr zu Stande gekommen wären, worauf Lord Althorp antwortete, daß er jetzt jeden vernünftigen Grund habe, zu glauben, daß die Arrangements beendigt seyen, und da sie jetzt jede vernünftige Wahrscheinlichkeit vor sich sähen, die Reformbill durchzubringen, so würden die Minister im Amte bleiben. (Beifall.) Sir Rob. Peel sagte, daß er aufgefordert worden sey, ein Amt zu übernehmen; jedoch unter der Bedingung, eine ausschließliche Reform zu bewilligen; die Aufforderung sey von Lord Lyndhurst und dem Herzog von Wellington gekommen; er habe aber erwiedert, daß er unter solcher Bedingung kein Amt annehmen könne, da er sich der Bill fortwährend als einer revolutionairen und die Constitution verletzenden Maaßregel widersetzt habe. Er habe keine Theil an irgend einer Unterhandlung genommen, deren Zweck bloß ein Eindrängen ins Amt gewesen sey, obgleich er immer geneigt wäre, dem Wohl des Landes jedes Opfer zu bringen. Lord Althorp bemerkte, daß niemals Jemand den sehr ehrenwerthen Baronet in einem so unwürdigen Verdacht gehabt habe; die hohe Rechtlichkeit seines Charakters sey allgemein anerkannt. Hr. A. Baring sagte, daß die Mittheilung des edlen Lords (Althorp), wonach alle Schwierigkeiten, die sich dem Bleiben der Minister entgegengestellt hätten, gehoben wären, ihm in Bezug auf das Land sehr angenehm wäre. Der Herzog von Wellington habe ihm gesagt, daß er sich schämen müsse, durch die Hauptstadt zu gehen, wenn er es ablehne, sich zum Könige zu verfügen. Er sey hingegangen und habe seinen Rath ertheilt, und wenn irgend ein Arrangement zu Stande gekommen wäre, so würde wenigstens der Herzog auf keinen Fall irgend ein Amt angenommen haben. (Hört!) Der König habe verlangt, daß eine Reformbill eingebracht würde. Seine Majestät hätten diese Maaßregel auch nicht einen Augenblick aufgegeben. Der König sey gegen eine sehr große Pairs-Creation gewesen; in dieser Stimmung habe der Herzog von Wellington ihn gefunden und deshalb nicht unterlassen können, dem Könige den verlangten Rath zu ertheilen. Sir R. Vyvyan trat ebenfalls zur Vertheidigung des Benehmens des Herzogs von Wellington auf und sagte, daß er nicht vor einer neuen allgemeinen Parlamentswahl, wenn solche beschlossen worden wäre, zurückgeschreckt seyn würde.

## Portugal.

Lissabon, vom 2. Mai. (Frankf. Ztg.) D. Miguel hütet seit zwei Tagen das Bett. Die Aerzte haben ihm starke Brechmittel gegeben, sein Zustand flößt Besorgnisse ein.

Die Morning-Post enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon, vom 5. Mai: Im Laufe dieser Woche hat sich, mit Ausnahme einer Revue Dom Miguels über die erste Division, nichts Besonderes zugetragen. Bei der Revue waren ungefähr 9000 Mann zugegen, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß man sich ein besser disciplinirtes und ausgerüstetes Corps kaum denken kann. Sie führten mehrere Manöver mit der größten Genauigkeit aus. Tausende von Zuschauern waren zugegen, und als Dom Miguel erschien, war der Enthusiasmus gränzenlos. — Gestern kam eine Königliche Jacht in fünf Tagen von Madeira hier an. Die Berichte über den Zustand der Insel, über die Vertheidigungs-Anstalten und über den Geist der Truppen und der Einwohner lauten sehr günstig. — Im hiesigen See-Arsenal herrscht die größte Thätigkeit, und in wenigen Tagen werden wieder zwei Schiffe bewaffnet und ausgerüstet seyn, um zu den anderen Kriegsschiffen zu stoßen, welche bald absegeln werden, um Dom Pedro's Geschwader in See anzugreifen. Dom Miguel ist nach Zamora abgegangen, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

## Niederlande.

Holländische Blätter enthalten Folgendes als den Inhalt der beiden Noten, mit welchen das 59ste Protokoll den Be-

vollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande und Sr. Majestät des Königs der Belgier mitgetheilt worden ist: Note I. Die unterzeichneten Bevollmächtigten der fünf Mächte haben die Ehre, den Herren Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande beifolgendes Protokoll mitzutheilen, welches von der Londoner Konferenz in Folge der Auswechselung sämmtlicher Ratifikations-Akten des Traktats vom 15. Novemb. 1831 unterzeichnet worden ist. Indem sie Ihnen diese Mittheilung machen, nehmen die Unterzeichneten sich die Freiheit, anzufragen, ob Sie von Seiten des Königs, Ihres Durchlauchtigsten Herren, die nöthigen Vollmachten und Instruktionen erhalten haben, um unter dem Schutze der Londoner Konferenz eine definitive Unterhandlung zwischen Holland und Belgien zu eröffnen und zu unterzeichnen. Dieselben benutzen diese Gelegenheit, um u. s. w. — Note II. Die unterzeichneten Bevollmächtigten haben die Ehre, dem Herrn Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Belgier das beifolgende von der Londoner Konferenz in Folge der Auswechselung sämmtlicher Ratifikationen des Traktats vom 15. Nov. v. J. unterzeichnete Protokoll zu übersenden, und beeilen sich, denselben bei dieser Mittheilung zu benachrichtigen, daß sie an die Herren Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande eine amtliche Note gerichtet haben, um anzufragen, ob dieselben von ihrem Durchlauchtigsten Gebieter die nöthigen Vollmachten und Instruktionen erhalten haben, unter dem Schutze der Londoner Konferenz eine definitive Unterhandlung zu eröffnen und zu unterzeichnen.

## Belgien.

**Aachen**, vom 13. Mai. Man schreibt uns aus **Brüssel** vom 16ten: Das politische Treiben in Frankreich und in Belgien hat plötzlich eine ernstere thätigere Richtung genommen. Odillon-Barrot, heißt es, habe Aussicht, in Frankreich in das Ministerium zu treten, und Ludwig Philipp halte Berathungen mit Lafayette, während unsere Kammer, ihres revolutionnären Ursprungs eingedenk, sich von den diplomatischen Verhandlungen losreißen will. Große Beschwerden und Klagen erheben sich noch immer über die Annahme der 24 Artikel; man glaubt durch diese Nachgiebigkeit eine Schwäche gezeigt zu haben, die dem Interesse des Landes jetzt so tiefe Wunden schlägt. Aber wie sehr läßt sich die Politik des Herrn von Meulenaere damals rechtfertigen. Befand sich doch Belgien zu seiner Zeit noch im ersten Entstehen; seine Armee fing erst an, organisirt zu werden, und der Sieg der Holländer hatte den Muth um Vieles herabgestimmt, und zweitens bestand Frankreich so ernst darauf, und General Belliard wiederholte es hier zu so verschiedenen Malen, daß es bei einem Kampfe Belgien verlassen werde. Auch ließ sich von Frankreichs Aengstlichkeit zu jener Zeit Alles erwarten. Diese Umstände, die das Land in die kritischste Lage versetzten, waren also die Hauptbeweggründe, die den Minister bestimmten, zu den 24 Artikeln vom 15. November sein Gutachten zu geben; doch da man gewöhnlich nach Resultaten zu schließen pflegt, und die darauf gefolgten Verhandlungen nichts weniger als im Interesse Belgiens ausgefallen sind, so sucht man zu den spätern Fehlern des Ministers noch diesen hinzuzufügen, den er nicht zu ändern vermochte. Eben so wenig können wir nun die Beschuldigung gegen van de Weyer so gegründet finden, wie sie allgemein verschrieen wird; die Russische Ratifikation war unumgänglich nothwendig, um dem Traktate vom 15. Novbr. irgend einen Werth zu geben; von dieser Nothwendigkeit durchdrungen und bekannt mit den drohenden Umständen in England, die dem Grafen Orlow wahrscheinlich fremd geblieben waren, da er gewiß sonst am 4ten die Ratifikation nicht ausgetauscht hätte und am 6ten d. abgereist wäre, suchte van de Weyer den Austausch der Ratifikation von Seiten Rußlands so sehr wie möglich zu beschleunigen, und so ließe es sich auch allenfalls begreifen, daß er seine schriftliche Ordre überschritten. Man dringt nun darauf, van de Weyer zurückzuberufen und das Ministerium zu wechseln; besäße Hr. v. Meulenaere Takt, so hätte er schon seine Dimission verlangen müssen, nachdem er mit der Verkündigung der Preußischen Ratifikation, als einer unbedingten, einen solchen Mißgriff gethan hatte. Noch haben wir aber von den Mitgliedern des neuen Ministeriums nichts erfahren können. Gestern Morgen verließen die 5te und 10te Batterie die Stadt; es herrscht eine außerordentliche Regsamkeit in der Armee; die Bewegungen nach der Holländischen Gränze sind täglich häufiger, und dennoch erwartet man keinen Angriff von Holland. Man will hier die Nachricht von der Ernennung eines neuen Minister-Präsidenten in Frankreich abwarten, da Alles darauf ankommt, welche Gesinnungen jenes Kabinet hegen wird; daß etwas im Werke ist, dafür sprechen die häufigen Audienzen, welche Herr Lehon jetzt bei Ludwig Philipp hat. Kann Belgien auf Frankreich rechnen, so dürfte ersteres ein energisches Ultimatum von Holland fordern und es geltend zu machen suchen.

Leopold wird für seine Person auf die ehrenvollste Weise seinen Posten zu behaupten wissen; er hat den Muth nicht verloren und bereitet sich würdig zur Entscheidungs-Epoche vor.

**Brüssel**, vom 17. Mai. Die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerial-Veränderung gewinnen immer mehr Konsistenz. — Herr van de Weyer ist gestern Nachmittag um 2 Uhr in Brüssel eingetroffen, und wurde sogleich zum Könige gerufen, wo ein Kabinets-Rath gehalten wurde, dem er beiwohnte.

Im Belge liest man: Die Regierung ist jetzt im Begriff, zu höchst energischen Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen; die Armee wird um 20—25,000 Mann und um 5 Artillerie-Batterien verstärkt werden; sie wird zu diesem Zweck eine Anleihe machen, welche aber nur die reichen Grund-Eigenthümer treffen soll.

## Osmanisches Reich.

**Konstantinopel**, vom 14. April. Der **Moniteur Ottoman** enthält folgenden Artikel über die Angelegenheiten Aegyptens: Die Frage, um die es sich jetzt in diesen Gegenden handelt, ist eine Frage der Politik, der Humanität und des Handels. Auch diesmal, wie immer, so oft der Sultan seit dem Beginn seiner Reformen einen Empörer zu bekämpfen hatte, sind, abgesehen von den Rechten des Thrones, das Recht der Vernunft und das Wohl der großen Menge auf seiner Seite. Man braucht nur einen Blick auf den Zustand Aegyptens zu werfen, um sich hievon zu überzeugen. — Aegypten sah eine regelmäßige Armee, eine Marine, Fabriken und Gewerbe unter seinen Augen erschaffen; für die Erzeugnisse seines Bodens flossen Millionen aus Europa seinem Schatze zu; eine bis dahin an den Ufern des Nils noch ungekannte Kultur vermehrte die Masse seiner Reichthümer. Wem hat dies alles zum Vortheil gereicht? Hat die Provinz selbst, oder wenigstens das Reich, die Früchte dieser Neuerungen geerntet? Nein; die Einwohner starben vor Hunger, und haben keine Kleidung, um ihre Blöße zu decken; seit zehn Jahren hat das Land die Hälfte seiner Bevölkerung verloren, sie nimmt noch täglich mit reißender Schnelle ab; was noch übrig ist, wird in den Krieg gegen Syrien, gegen die Fahne des Glaubens und des Oberherrn geschleppt; nur Weiber und Kinder bleiben einsam zurück, um das Land zu umgraben und die Vorrathskammern von Alexandrien zu füllen. Für wen denn alle diese

Mühen und Arbeiten? Für wen die Kämpfe, welche in diesem Augenblick die Arabischen Soldaten vor St. Jean d'Acre bestehen? Für wen endlich der übermäßige Schweiß jener schwachen Wesen, denen man nicht einmal so viel Rast gönnt, um die zu langer Ausdauer nöthige Kraft zu erlangen? — Ein Mann hat sich zum unumschränkten und unbedingten Eigenthümer der Bevölkerung des Bodens und der Erzeugnisse von Aegypten erklärt; dieser Mann ist Mehemet Ali Pascha. Von der höchsten Gewalt mit der Regierung dieser schönen Provinz beauftragt, hat er dieselbe als eine dem Fürsten abgewonnene Eroberung betrachtet. Von diesem Augenblick an wurde er der einzige Besitzer, der einzige Handelsmann, der einzige Fabrikant, der einzige Unternehmer; seitdem konzentrirten sich in seiner Person sowohl die wichtigsten als die unbedeutendsten Spekulationen und das ganze Leben Aegyptens; es entstand ein System des starrsten und verzehrendsten Egoismus, wovon man kein ähnliches Beispiel kennt. Man weiß nicht mit Bestimmtheit, welchen Karakter die seit einer gewissen Reihe von Jahren zwischen dem Divan und Mehemet Ali stattgefundenen Beziehungen hatten; doch kann man wohl annehmen, daß, so oft ein Mißverständniß zwischen beiden ausbrach, welches man stets aus der öffentlichen Meinung wahrnehmen konnte, und aus dem der Pascha gegen seine Umgebungen kein Geheimniß zu machen pflegte, dies immer seinen Grund in Vorstellungen hatte, welche man dem Pascha über die Art und Weise und den Erfolg seiner Verwaltung machte. Die Pforte ermahnte ihren Bevollmächtigten zu gemäßigten Gesinnungen gegen die Einwohner; sie konnte es nicht gleichgültig mit ansehen, wie das Elend über die Maßen stieg und die Bevölkerung immer geringer wurde unter dem äußern Scheine der Kraft, der Vermehrung und des Reichthums, die nichts als ein glänzender Mantel waren, den man dem allgemeinen Ruin überwarf. Die Regierung hat also — wenigstens weist Alles darauf hin — das Wohl ihrer Arabischen Unterthanen nicht vernachlässigt; sie hat niemals zu Gunsten Mehemet Ali's die Grundsätze der Gerechtigkeit aufgegeben, deren strengste Ausführung in dem Willen des Sultans liegt. Zweifelsohne hegte sie noch immer die Hoffnung, daß dieser Pascha, nachdem er so lange nur an sich selbst gedacht, endlich auf die so oft wiederholten Rathschläge eingehen und die Lage der Aegyptischen Nation verbessern würde; da fiel es dem von seiner Macht berauschten Mehemet Ali plötzlich ein, er habe nur noch eine Kraft-Anstrengung gegen die höchste Gewalt nöthig, um sich von jeder Kontrolle loszumachen, und nach seiner Willkür zu leben. — So fehlt denn nichts mehr, um das Unheil der Aegyptischen Bevölkerung zu vollenden; in diesem Augenblick erfährt sie das Aeußerste, sie wird gewaltsam von ihrem Heerde gerissen und gegen eine von ihr hochgeachtete Regierung geführt, von der sie ihr Heil erwartete, um einem sie zerstörenden Ehrgeiz zu dienen und den Sieg einer Sache, die auch die ihrige ist, zu verzögern. — Hier ist es der Ort, sich über einen Irrthum auszulassen, der in der Handelswelt Glauben gefunden hat, und von dem sehr viele rechtlich Gesinnte noch immer nicht zurückgekommen sind. Man hat nämlich gesagt, Mehemet Ali habe den Handel Aegyptens in einen für die Europäischen Kaufleute, welche nach diesem Lande Handel treiben, und für die verschiedenen christlichen Häfen des Mittelländischen Meeres höchst günstigen Schwung gebracht. Wenn man sich auf einzelne Betrachtungen einlassen wollte, könnte man dann nicht neben der Bereicherung einiger Privatleute eine große Anzahl solcher anführen, die gänzlich dadurch zu Grunde gerichtet wurden, indem der Pascha dieselben Erzeugnisse, wovon er ihnen schon einen Theil verkauft hatte, oftmals, trotz den entgegengesetzten Versprechungen, auf deren Treue hin diese Handelsleute ihre Geschäfte eingeleitet hatten, zu kolossalen Unternehmungen verwandte? Wenn man sich auch auf diesen engen Kreis beschränkte, so würde es an genauen Beweisführungen nicht mangeln, und alle die überschwenglichen Lobeserhebungen zu Gunsten des angeblichen Handelsflor's von Aegypten würden in das Nichts dahinsinken. — Aber bei einer Untersuchung dieser Art ist es angemessen, nur auf die großen Resultate im Ganzen zu sehen und sich zu den Betrachtungen des allgemeinen Wohlstandes und der dauernden Verhältnisse zu erheben. Wie aber kann man da wohl als einen günstigen Impuls ansehen, was ein allen Interessen versetzter Gewaltstoß ist, der auf eine Zeitlang ein künstliches Leben hervorbringt, dessen unvermeidlicher Erfolg aber über kurz oder lang nur das Zertrümmern des ganzen Räderwerks dieser improvisirten Maschine seyn muß? Tausende von Nackten und Verhungerten, und ihnen zur Seite ein einziger Mann, der über einen unermeßlichen Reichthum von Erzeugnissen schaltet und die Kauffahrteischiffe damit beladet, um sie im Auslande verkaufen zu lassen und den gelösten Werth einzubeuteln! Heißt dies Handel? Heißt dies Verwaltung? Die Europäische Einsicht konnte sich nicht lange täuschen über die eintägige Herrschaft einer solchen Regierung, und die Plätze des Mittelländischen Meeres sahen die Quellen dieses augenblicklichen Ueberflusses plötzlich vertrocknen. Der Landbau nahm von Jahr zu Jahr ab, die Bevölkerung erschöpfte sich durch Noth und Auswanderung. Bei dem ersten Stoß mußte das zerbrechliche Gerüst einstürzen, und dieser Tag ist jetzt gekommen; genöthigt, dem Lande die letzten noch übrigen Arme zu entreißen, um sie mit der Muskete zu bewaffnen, sieht Mehemet Ali dieses Land jetzt wiederum karg gegen ihn werden und ihm seinen Beistand versagen; es herrscht eine allgemeine Noth in Aegypten. Dies also ist das Resultat des Handelsflor's, den dieser Pascha über das fruchtbarste Land der Welt gebracht hat. — Und was vermöchte es unter einer weisen und wohlwollenden Verwaltung zu leisten! Wenn seine Bevölkerung, von einer milden Regierung zurückberufen, sämmtlich wieder heimkehrte, wenn der Landmann, sobald er den gebührenden Zehnten entrichtet hätte, sicher wäre, daß er die Frucht seiner Arbeit genießen werde, wenn ein freier Verkehr mit den Landesprodukten unter den Schutz regelmäßiger und unveränderter Zölle gestellt würde, so könnte diese schöne Provinz der Regierung unermeßliche Hülfsquellen vollauf darbieten und ihre glücklichen und reichen Bewohner ihr Unglück vergessen und die mächtige Hand, die ihnen Hülfe gewährte, segnen sehen. Dann würde der Handel ohne Mühe einen wirklichen und dauernden Impuls erhalten, und die Häfen Europa's würden an den Reichthümern dieser alten Kornkammer des Römischen Reichs wahrhaften Antheil haben. — Dies sind die Wohlthaten, welche die Arabische Nation sich als Erfolg der in diesem Augenblick zu lösenden Frage versprechen kann. Und so ist es denn das Wohl einer ganzen Bevölkerung, was der Sultan zu vertheidigen hat: dies ist der verborgene Zweck aller Kämpfe, die er gegen die Gegner seiner Reformen zu bestehen hatte; dies auch ist das ganze Geheimniß der stets über sie errungenen Siege. Es bleibt ihm noch ein letzter übrig, und die Wünsche des Arabischen Volkes und aller handeltreibenden Nationen vereinen sich mit dem seinigen zum Sturze Mehemet Ali's und zur Wiedergeburt Aegyptens.

## Griechenland.

Die Zeitung von Korfu vom 21. April meldet: Es heißt, der Griechische Senat habe eine provisorische Regierung, bestehend aus den Herren Kolletti, Demetrius Ipsilanti, Kondurioti, Trikupi, Kagliopulo, Zaimi und Buduri, ernannt.

* *

## Oesterreich.

**Wien**, vom 22. Mai. Es ist zwischen der Kaiserlich Oestreichischen und der Königlich Hannoverschen Regierung die Uebereinkunft getroffen worden, daß die beiderseitigen Flaggen in den Oestreichschen und Hannoverschen Häfen auf gleichem Fuße behandelt werden sollen. — Diese Uebereinkunft tritt mit nächstkommendem 1. Juni d. J. in Wirksamkeit.

Nachrichten aus Grätz zufolge, hatten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin diese Stadt, nach einem achttägigen Aufenthalte, am 17ten Morgens verlassen, und die Reise über Laibach nach Triest fortgesetzt.

## Deutschland.

Gegen den kaum aus dem Gefängnisse entlassenen Wirth ist von der Baier. Regierung wegen seines jüngsten Aufrufs an die Vaterlandsfreunde, ein neuer Hochverrathsprozeß eingeleitet und Dr. Wirth vor den Untersuchungsrichter in Zweibrücken geladen.

---

**Braunschweig**, im Mai. (Hamb. Corr.) Ueber das Benehmen unseres Herzogs seit den letzten unangenehmen Entdeckungen herrscht allgemeine Zufriedenheit; nicht so über das des Ministeriums. Der Herzog hat sich, wie wohl gefürchtet wurde, nicht allein nicht mehr zurückgezogen, sondern er ist zugänglicher als je, und gewiß, er hat sich in dem Vertrauen, welches er dadurch an den Tag legt, in Betreff seiner Braunschweiger nicht geirrt.

Auch in anderer Weise soll der Herzog neuerdings eine erfreuliche Selbstständigkeit an den Tag gelegt haben. So war man von Seiten der Theater-Intendantur sehr gegen das Aufführen gewisser Stücke, und hatte namentlich befohlen, daß, wenn die Marseillaise vom Publikum gefordert werden sollte, dieser Anforderung nicht Genüge zu leisten sei. Der Herzog dagegen befahl, wie man sagt, daß die Marseillaise so oft gespielt werden solle, als nur immer darum angetragen wird. — Die Gräfin Wrisberg hatte sich bekanntlich in einer Mühle unweit Gifhorn verborgen, und sonderbarer Weise ist hier ein Wesen, welches vielleicht mit der sorglichsten Liebe ihr anhing, unwillkührlich zu ihrer Verrätherin geworden. Obgleich die Hannoversche Regierung dem von der unsrigen ausgesetzten Wiedereinbringungs-Preise noch 500 Thaler, und der Beamte in Gifhorn, Herr von Uslar, ebenfalls noch 100 Thaler hinzugefügt hatte, so daß nun die bedeutende Summe von 1600 Thalern dem Entdecker und Anzeiger zu lohnen versprach, hatte sich dennoch der biedere Müller nebst seiner Frau hierzu nicht verstehen wollen. Da sah ein Gerichtsdiener des Amtes Gifhorn ein kleines Mädchen aus dem nahe gelegenen Wohnorte der Gräfin zu wiederholten Malen die Mühle besuchen, und da ihm die engen Beziehungen bekannt waren, in welchen beide Personen mit einander standen, so schöpfte er Verdacht, zeigte dieses dem Amte an, und man umzingelte nun die Mühle.

---

**Hamburg**, vom 22. Mai. Der Königl. Preuß. Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Präsident Rother ist von London hier angekommen.

---

## Miszellen.

Einen traurigen Beweis, wie wenig Chlor und Braunkohlendunst gegen die Cholera schützen, liefert die Stadt Halle. Aus dem Salz entwickelt sich das Chlor, und daß Halle beständig ein Braunkohlendampf einhüllt, ist bekannt. Dessen ungeachtet ist in Halle die Cholera fürchterlicher aufgetreten, als an irgend einem andern Orte. Lemberg, welches wegen der langen Dauer der Cholera in diesem Orte, oft genannt wurde, hatte dennoch nur 18 Wochen von derselben zu leiden; in Halle geht es bereits in die zwanzigste. Seit dem 6. Jan., wo die Cholera daselbst ausbrach, bis zum 18. Mai sind überhaupt 693 erkrankt, 371 gestorben und der Bestand war 5.

---

Die Bevölkerung des Königreichs Würtemberg betrug nach der Aufnahme vom 1sten Novbr. 1831 1,587,583 Menschen. Da die Bevölkerung am 1sten Novbr. 1830 1,575 051 Menschen betragen hat, so ist dieselbe um 12,532 Menschen gewachsen.

---

Oeffentliche Blätter melden aus Leipzig vom 19. Mai: Viel Aufsehen erregte die vor ein Paar Tagen Nachts hierselbst verfügte Verhaftung des Buchhändlers Meier aus Braunschweig, auf Requisition der Braunschweiger Regierung, wegen der angeblichen Theilnahme desselben an einer Verschwörung wider die jetzige Regierung des Herzogs Wilhelm. Ob die k. Sächs. Regierung die Auslieferung des genannten Mannes genehmigen wird, steht dahin. Unsere Messe ist seit fünf und zwanzig Jahren die beste, und über 28.000 Verkäufer und Einkäufer standen in der Liste der Fremden. Die Preußischen Fabrikanten haben allein über 6 Mill. Thlr. Werth verkauft. Viel deutsches Linnen aller Arten und Guß- und geschmiedetes Eisen wurde aus dem Preußischen in der Messe verkauft. Die Spremberger Tuchfabrikanten brachten wenig Tuch hieher, weil alle Vorräthe in Frankfurt a. d. O. abgegangen waren; was sie aber hierher brachten, wurde auch sofort verkauft, und nur wenig ist auf dem Platze. Das Stück Tuch galt 3 bis 5 Thlr. mehr als im vorigen Jahre. Die sächsischen Tuche gingen reißend ab, und auch die sächs. und preuß. Calicos und andere baumwollene Waaren. Die Wiener Shawlfabrikanten wurden alles los. Nur Sohlleder, wovon der Vorrath übergroß war, fand im Fortgange der Messe schlechtere Preise, als im Anfange; die andern Lederwaaren waren theuer. Die Griechen hatten sich vereinigt, die Hasen- und Fuchsfelle nur zu mäßigen Preisen zu kaufen, daher ist ihr Preis bis heute gedrückt. In Zobel aus Nordamerika war viel Umsatz, da wenig russische Zobel käuflich waren. Viel Schweineborsten wurden verkauft und gingen meistens nach Paris und Lyon. In deutschen und franz. Seidenwaaren war der Umsatz sehr groß. Ungeachtet hier viele Waaren auf dem Platze waren, so kommt doch täglich per Post und Extrafuhre noch viel mehr an. Die Engländer, die nicht Wolle kaufen wollen, sind meist abgereist, aus Sorge vor Unruhen in ihrem Vaterlande. Die Polen, Griechen und Türken brachten sehr viel Gold in Dukaten und Barren in Umlauf. Den ganzen bisherigen Meßverkehr schätzt man über 24 Mill. Thlr. Aus Wien kam zum ersten Mal Gußeisen in schöner Form und guter Qualität auf den Platz. Nur im Buchhandel klagt man über Lähmung des Handels. Der englische Buchhändler Blacke machte wieder große Geschäfte, doch nur unbedeutend im Einkauf.

---

Ein Süddeutsches Blatt erklärt eine, in der Karlsruher Zeitung vor Kurzem enthalten gewesene Selbstvertheidigung des Professor de Wette gegen die Ausfälle jenes Blattes auf seine Person, „als plumpe Insolenz und bis zur Verrücktheit gestiegene Arroganz.“ So schimpfen sich Männer aus, welche auf den Bildungs-Anstalten zur Humanität die ersten Lehrstühle einnehmen! (Der Redakteur jenes Blattes ist nämlich auch akademischer Professor.)

Nachrichten aus St. Omer sagen, daß Bauern der Umgegend, welche von der Cholera ergriffen worden wären, sich eines eigenthümlichen Mittels zur Heilung bedient hätten. Sie setzten die Füße in Wasser, und erhöhten die Temperatur desselben durch Hinzugießen von heißem Wasser, während sie den Körper in wollene Decken einhüllten und ein großes Feuer anzündeten.

Es ist Jemand eine seltsame Wette mit einem andern eingegangen: er will in einer gegebenen Zeit eine größere Summe zu einem wohlthätigen Zwecke von den Damen in London einsammeln, als jener in derselben Zeit von sämmtlichen Damen in ganz Irland.

In Neapel soll, wenn sich die Cholera bis dahin verbreitet, das (freilich auch den Gesunden oft schon unerträgliche) Glockengeläute gänzlich eingestellt werden.

Als Fürst Talleyrand kürzlich sich bei seiner Whistpartie vergnügte, kam die Rede auf eine ältliche Dame, welche ihren Kammerdiener geheirathet hat. „Wie konnte sie so etwas thun?“ rief einer der Anwesenden. „Ach,“ sagte der Fürst, „wenn es spät beim Spiele wird, hört man auf, die Honneurs zu zählen.“

## Wunsch und Bitte.

Wir sind aufgefordert worden, zu erklären, dass eine Anzahl von Freunden und Verehrern unsers Kesslers und seiner Kunst wünscht, er möge in der auf den 2. Juni bevorstehenden musikalischen Abendunterhaltung die Doppelpieçe von Herz wiederholen, durch die er mit seinem schon recht tüchtigen Schüler in seinem letzten Concerte sich so allgemeinen und ungetheilten Beifall erwarb. Wir können nicht umhin diesen Wunsch durch unsre Bitte zu unterstützen, da es zumal den vielen Fremden, deren Anwesenheit im Laufe dieser Woche Berücksichtigung verdient, ein ungewöhnlicher Genuss seyn dürfte, ausser Kesslers Solo-Vorträgen auch noch ein harmonisches Zusammenspiel auf zwei Flügeln zu hören. Die Red.

## Theater = Nachricht.

Montag den 28. Mai. Der Mann mit der eisernen Maske. Romantisches Drama in 5 Abtheilungen von C. Lebrün.

Dienstag den 29. Mai. Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten mit Ballets. Musik von Auber.

## Kunst = Ausstellung.

Da in diesem Jahre der hiesige Künstlerverein keine Kunst-Ausstellung veranstaltet, so erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit der Malerschule, der ich seit mehrern Jahren vorstehe, eine dergleichen von Kunstsachen, die unter meiner Leitung oder von mir selbst gefertigt worden, unternehmen werde. Zugleich sollen einige Arbeiten anderer Künstler, wie auch verschiedene ältere Gemälde ausgestellt werden, von denen mehrere käuflich sind. Die Ausstellung dauert vom 1. bis 15. Juni, täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, im Bibliothek-Gebäude auf dem Sande. Eintrittspreis 2½ Sgr. für die Person. König.

Musikalische Sektion der vaterländischen Gesellschaft, Montag den 28. Mai, Abends 7 Uhr. — Herr Referendarius Kahlert wird Skizzen einiger neuern Tonsetzer vortragen.

## Verlobungs = Anzeige.

Die am 25sten d. M. vollzogene Verlobung meiner geliebten Pflegetochter, Wilhelmine Höning aus Iserlohn, mit dem Kaufmann Herrn Joh. Gottl. Wiedemann, zeige hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 28. Mai 1832.

Verwittw. Weigelt, geb. Hoyer.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen:

Wilhelmine Höning.
Joh. Gottl. Wiedemann.

## Verbindungs = Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Bertha, mit dem Rittmeister Herrn v. König, beehren wir uns, Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Gläsen, den 23. Mai 1832.

Der Rittergutsbesitzer Forni, nebst Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Wilhelm v. König, Rittmeister und Escadrons-Chef im 22sten Landwehr-Regimente.
Bertha v. König, geb. Forni.

## Verbindungs = Anzeige.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ihren entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:

Lilienthal bei Breslau, am 30. Mai 1832.

Albrecht von Sydow, Pr. Lieut. im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.
Marie von Sydow, geborne von Brünett.

## Verbindungs=Anzeige.

Unsere am 22. Mai vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Freunden und Verwandten ganz ergebenst an, und bitten um ferneres Wohlwollen.

Breslau, den 25. Mai 1832.

Anton Kaßner, Damen-Kleidermacher.
Ernestine Kaßner, geb. Sontag.

## Verbindungs = Anzeige.

Ihre am 20sten d. M. zu Proskau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen:

Pleß, den 21. Mai 1832.

der Königl. Kreis-Sekretär Nowag.
Elisabeth Nowag, geb. Weber.

## Gewerbe=Ausstellung.

Um den Herren Technikern und Gewerbetreibenden noch einige Tage mehr zu Einlieferungen für die Ausstellung zu gewähren, soll dieselbe statt heut erst den 1. Juni eröffnet werden, und bitten wir daher recht sehr, bis dahin ihre Arbeiten darzubringen, damit das gedruckte Verzeichniß gleich so viel als möglich vollständig angefertigt werden kann.

Breslau, den 28. Mai 1832.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in

G. P. Aderholz

Buch= und Musikhandlung (Ring und Kränzelmarkt=Ecke) zu haben:

Gründliche Anweisung,

nach einer bis jetzt noch wenig bekannten Methode aus

**Kartoffeln einen ganz fuselfreien Branntwein**

zu fabriziren, welcher dem Waizenbranntwein völlig gleicht.

Nebst Beschreibung und Abbildung einer neuen Branntweinsblase und eines Maischwärmers, vermittelst deren man mehr als den vierten Theil an Feuermaterial erspart und ein von dem größten Theile des Phlegma's befreiter Lutter gewonnen wird. Ein nützliches Handbüchlein für jeden Branntweinbrenner, insbesondere für Landwirthe, welche sich mit Branntweinbrennen beschäftigen. Von F. W. Gutsmuths. Mit 7 Abbildungen in Steindrucken. kl. 8. 1832. . . . . . . . Preis 20 Sgr.

Praktischer Unterricht

**in der Aquarell= und Gouache=Malerei nebst Anweisungen zum**

perspectivischen Zeichnen, Tuschen, Farbenmischen, Coloriren 2c.

Für Anfänger und Dilettanten. Von F. Schubert. Mit einer Abbildung. kl. 8. 1832. . . . . Preis 15 Sgr.

Der italienische

**Strohhut=Fabrikant,**

oder

gründlicher Unterricht,

nicht nur alle Sorten feiner italienischer Strohhüte in höchster Vollkommenheit selbst zu verfertigen, sondern solche auch aus inländischen Gras= und Getraidehalmen täuschend nachzuahmen. Nebst Anweisungen, alle übrige Arten künstlicher Stroharbeiten, als: Bergames, erhabene Arbeiten, Blumen 2c., so wie andere Putz= und Galanterie=Waaren (als Blumen aus Wachs, künstliche Perlen 2c.), ferner die verschiedenen Gegenstände der Parfümerie (als wohlriechende Wasser, Pomaden, Schönheitsmittel, Räucherungen, Potpourri's 2c.) zu verfertigen, Federn zu färben, feine Stoffe und Strohhüte von Flecken zu reinigen und zu waschen u. dgl. m. Für Modehändler und Putzmacherinnen. Nach dem Italienischen des A. Verali, und mit englischen, französischen und deutschen Zusätzen vermehrt. Mit 2 Tafeln Abbildungen. kl. 8. 1832. . . . . . . Preis 25 Sgr.

**Allgemeines deutsches Gartenbuch.**

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht

in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse=, Baum=, Pflanzen=, Blumen= und Landschafts=Gärtnerei, den Weinbau, die Glashaus=, Mistbeet=, Zimmer= und Fenster=Treiberei, so wie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Von J. A. Ritter. Mit 95 Abbildungen. kl. 8. 1832. . . . . Preis 1 Rtlr. 25 Sgr.

Praktischer Unterricht in der

**Feuerwerkerkunst,**

für Dilettanten und angehende Feuerwerker.

Oder vollständige Anweisung, alle Arten von Land=, Wasser= und Luftfeuerwerken, so wie auch Feuerwerke zu Luftballons, auf Theatern und zu Kriegsbedürfnissen zu verfertigen, aufzustellen und abzubrennen. Nach Ruggieri bearbeitet von F. J. Hartmann. Mit 29 Tafeln Abbildungen. kl. 8. 1832.

Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

---

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring Nr. 11, ist eben wieder angekommen:

**Die vollkommene Köchin,**

oder:

**neues schwäbisches Kochbuch,**

enthaltend mehr als 1800, durch tüchtige Hausfrauen erprobte Rezepte.

Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Es empfiehlt sich dieses ganz neulich erst erschienene Werk außerordentlich durch seltene Brauchbarkeit, und der rasche Absatz legt die günstige Aufnahme desselben bei dem Publikum aller Orten an den Tag. Allen großen und kleinen bürgerlichen Haushaltungen kann es aber auch mit vollem Rechte sehr empfohlen werden.

---

So eben ist bei uns erschienen:

Vollständiger, nach den neuesten Gesetzbestimmungen berichtigter und ergänzter

**Stempeltarif,**

nebst sämmtlichen zur richtigen Anwendung desselben ergangenen gesetzlichen Verordnungen, zusammengestellt von einem praktischen Juristen.

Preis: 15 Sgr.

Wir glauben zur Empfehlung dieses Werkes nichts weiter, als folgende aus der Vorerinnerung entnommene Worte anführen zu dürfen:

Das vorliegende Werk umfaßt sämmtliche ergänzende und deklaratorische Bestimmungen, welche seit dem Erscheinen des Stempel=Edikts vom 7. März 1822 dasselbe modificirt und abgeändert haben. Die Masse der Materialien ist in ein Ganzes umgeschmolzen, bei dessen innerer Einrichtung, Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit als leitende Grundsätze befolgt, und sowohl die Bedürfnisse des eigentlichen Rechtsverständigen als der übrigen Geschäftsmänner berücksichtiget worden sind.

Breslau, den 23. Mai 1832.

**Aug. Schulz u. Comp.**

Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

---

**Wohlfeiler Bücher Verkauf**

des Antiquar Cantor, Ende Schmiedebrücke No. 37.

Gellerts sämmtl. Schriften, 10 Thle. Lpz. 1784. f. 2⅔ Rt. Ewald, J. L., der gute Jüngling, gute Gatte und Vater, oder: Mittel um es zu werden, 2 Bde. mit feinen Kupfern, 1804. Lbpr.

8⅓ Rtl. f. 2 Rtl. Ramlers Einleitung in die schön. Wissensch. aus dem Franz. des Batteux, 4 Bde. Hlfrb. Ldpr. 3 Rtl. f. 1⅓ Rtl. (Claudius.) Asmus omnia sua sec. port., oder: sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten, Hamburg. 1802. 7 Thle. Ldpr. 7 Rtl. f. 3 Rtl. Zachariä, poetische Schriften, gr. 8. 2 Thle. Ldpr. 2⅓ Rtl. f. 1 Rtl. Von Kornegk's Schriften, 2 Bde. gr. 8. f. 25 Sgr. Wielands prosaische Schriften, 2 Bde. gr. 8. f. 20 Sgr. Von Kleist, sämmtliche Werke, 2 Thle. f. 15 Sgr. Tausend und eine Nacht, arab. Erzählungen, 2. Aufl. 1827. 15 Bde. mit Titelzeich. Velinpap. Ldpr. 6⅔ Rtl. f. 4⅔ Rtl. Müller, Johann, Georg, Prof. zu Schaafh. Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen, 4 Bde. Hlfrb. 1803 — 1806. Ldpr. 5⅓ Rtl. f. 2⅓ Rtl.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße No. 14, im blauen Adler, ist zu haben: Allgem. Landrecht, neueste Aufl. 1828, Schrpap. g. neu in schönem Hfrb. f. 10 Rtlr. Allgem. Gerichtsordnung 1831, g. n. Hfrb. f. 4¾ Rtlr. Strombecks Ergänz. zum Landrecht, 3 Bde. neueste Aufl. 1829, g. n. Hfrb. f. 6½ Rtlr. Dessen Ergänz. zur Gerichtsordnung, 3 Bde. neueste Aufl. 1830, g. n. Hfrb. f. 5⅔ Rtlr. Dessen Nachtrag zu allen Ergänz. 1832, g. n. f. 2 Rtlr. Michaelis Mosaisches Recht, 6 Thle f. 2⅔ Rtlr. Friedbergs schlesische Rechte, 2 Thle. Folio f. 2⅓ Rtlr. v. Rudloff's Preuß. Militairrecht, 2 Thle. 1826, Lpr. 4 Rtlr. g. n. Hfrb. f. 2⅔ Rtlr.

Carl Cranz in Breslau
(Ohlauer-Strasse),
empfiehlt sich einem resp. hiesigen und auswärtigen Publikum, letzterem besonders zum

## Wollmarkt

mit einem wohlassortirten

## Lager von Musikalien,

das täglich mit dem Neuesten, was die musikalische Literatur darbietet, vergrössert wird, so dass ich im Stande, jede Bestellung aufs Beste auszuführen.

Zugleich empfehle ich der Beachtung eines resp. Publikums

mein von meiner Musikalien-Handlung ganz getrenntes

## Musikalien-Leih-Institut,

welches theils seiner inneren Einrichtung nach, so wie auch der von mir dem Publikum eröffneten billigen Bedingungen wegen, besonders Auswärtigen zu empfehlen ist.

Ferner empfehle ich meine seit Ende des vorigen Jahres mit obigen Geschäften vereinigte

## Kunst-Handlung,

welche ich stets durch alle neueren und älteren Kupferstiche, Lithographieen und Bilder aller Art vollständig erhalte.

Es wird mein besonderes Streben seyn, jeden Auftrag pünktlich und billigst auszuführen.

Breslau, im Mai 1832.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Händler.

## Edictal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1831 an nachbenannte Truppentheile und Institute, als:

1) das 2te Bataillon (Breslauer) des 3ten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau,
2) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Brieg,
3) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommissionen dieses Regiments zu Breslau und Brieg,
4) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Brieg,
5) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommissionen dieses Regiments zu Breslau und Brieg,
6) die 3 Garnison-Kompagnieen des 10ten und 11ten Linien-Infanterie-Regiments und der 11ten Division zu Silberberg,
7) die Garnison-Kompagnie des 23sten Linien-Infanterie-Regiments zu Glatz,
8) das 1ste Kuirassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau,
9) das 4te Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission und Lazareth zu Ohlau und Strehlen,
10) die 2te Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau,
11) das 1ste und 2te Bataillon des 38sten Infanterie-Regiments und dessen Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommissionen zu Glatz,
12) die 6te Artillerie-Brigade und deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg,
13) die 6pfundige Fußbatterie Nr. 26,
14) die 6pfundige Fußbatterie Nr. 27,
15) die 6pfundige reitende Batterie Nr. 16.
} für die Zeit ihres Bestehens vom 1. Februar bis ult. December 1831 zu Breslau
16) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz und Silberberg,
17 a) die 11te Invaliden-Kompagnie zu Habelschwerdt, Glatz und Wünschelburg,
17 b) das Detaschement der 12ten Invaliden-Kompagnie zu Reichenstein,
18) das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 10ten Landwehr-Regiments zu Breslau, Oels und Neumarkt,
19) das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 11ten Landwehr-Regiments zu Glatz, Brieg und Frankenstein,
20) den stellvertretenden Staab 2ten Aufgebots des 2ten Bataillons 10ten Landwehr-Regiments für die Zeit vom 1sten April bis ult. November 1831 zu Oels,
21) die allgemeinen Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg, Frankenstein und Habelschwerdt,
22) die unter gemeinschaftlicher Aufsicht einer Lazareth-Kommission stehenden 2 allgemeinen Garnison-Lazarethe zu Breslau,
23) das Montirungs-Depot
24) das Train-Depot
25) das Proviant-Amt
} zu Breslau,
26) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg,
27) die Festungs-Magazin-Verwaltung zu Glatz und Silberberg,

28) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und Silberberg,
29) das Füsilier-Bataillon des 22sten Infanterie-Regiments und dessen Bataillons-Oekonomie-Kommission zu Frankenstein,
30) das Füsilier-Bataillon des 23sten Infanterie-Regiments und dessen Bataillons-Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz,
31) die 11te Divisions-Schule zu Breslau,
32) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Oels, Ohlau, Strehlen, Habelschwerdt und Wünschelburg,
33) die Kantonnements-Lazarethe zu Oels, Neumarkt, Militsch, Polnisch-Wartenberg, Kempen und Münsterberg,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung desselben steht

am 4. September d. J., Vormittags um 10 Uhr

im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius v. Grutschreiber an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 2. April 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

Falkenhausen.

---

Das Hypotheken-Instrument über die Rubr. II. Nro 2 auf dem Rieger-Vorwerk zu Alt-Lomnitz, Habelschwerdter Kreises, eingetragenen 683 Rthlr. 1 Sgr., welche als das den drei minorennen Kindern des Johann Christoph Scholz sen., Namens Johann Adam, Anna Maria Barbara und Anna Maria Theresia, sämmtlich geb. Scholz, zusammen ausgemittelte Paternum, von dem Besitzer Johann Christoph Scholz auf Rechnung des seinem Vater für das Brieger Vorwerk schuldig gebliebenen Kaufpreises übernommen, und auf Grund der Erbsonderung vom 24. Mai und resp. 21. Juni 1784, zufolge Dekrets vom 6. Juli ejusd. a. hypothekarisch eingetragen worden sind, und bereits bezahlt worden sein sollen, ist angeblich verloren gegangen, und Behufs der von dem Besitzer des Guts beantragten Löschung der beschriebenen Post, das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht

den 4. September d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Ober-Landes Gerichts-Referendarius Hrn. Michaelis im Partheienzimmer des Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, und auf Verlangen die erwähnte Post in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 5. Mai 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.

---

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Hinterdom Nr. 25 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 12 belegene Haus, der Wittwe Pirnay und deren minorennen Sohn Carl Urner gehörig, soll, da in dem angestandenen Licitations-Termine nur ein Gebot von 250 Rtlr. abgegeben worden, neuerdings im Wege der Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1829 beträgt nach dem Materialienwerthe 3080 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2045 Rtlr. 23 Sgr. 4 Pf., und nach dem mittlern Durchschnittswerthe 2563 Rtlr. 6 Sgr. 5 Pf.

Der Bietungstermin steht

am 24. August c. Nachmittags 4 Uhr

vor dem Herrn Justizrathe Freiherrn v. Amstetter im Partheienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 27. April 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

v. Blankensee.

---

Subhastations-Bekanntmachung.

Da in dem früher angestandenen Licitations-Termine in der Subhastationssache, das den Erblaß Gottfried Poserschen Erben gehörige, im Jahre 1829 nach dem Materialienwerthe auf 7219 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber auf 7743 Rtlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, im Hypothekenbuche mit Nr. 15 bezeichnete, auf dem Mathias-Elbing sub Nr. 9 belegene Grundstück betreffend, kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so haben wir auf den Antrag der Interessenten einen neuen Licitations-Termin auf den

21ten August d. J. Nachmittags um 4 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner im Partheienzimmer Nr. 1 angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wonächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 11. April 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

---

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf §. 137 Tit. 17 Thl. I. des Allgemeinen Land-Rechtes wird hiermit die Theilung des Nachlasses des am 21. August 1825 verstorbenen Seifensieders Carl August Michael und der am 30 Juni 1831 gestorbenen Johanna, verwittwet gewesenen Michael, zuletzt verehlichten Huchold gebornen Müßigbrodt, bekannt gemacht.

Breslau, den 9. Mai 1832.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

---

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Stadt-Waisen-Amtes wird hierdurch bekannt gemacht, daß über den Sohn des hierselbst verstorbenen Lohndieners Joseph Richter, Namens August Ferdinand Friedrich Richter, der am 4. März 1832 erlangten Großjährigkeit ungeachtet, wegen Verstandes-Schwäche die Vormundschaft fortgesetzt wird.

Breslau, den 10. Mai 1832.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

# Zweite Beilage zu Nro. 124. der Breslauer Zeitung.

Montag den 28. Mai 1832.

## Bekanntmachung.

Die auf den Fideikommiß-Gütern Altgrottkau und Droitzdorff in Regulirung begriffene Laudemial-Ablösung, so wie alle und jede auf den Grund der Gemeinheitstheilungs- und Dienstablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 bei genannten Fideikommiß-Gütern noch vorkommenden Gemeinheits-Theilungen, Auseinandersetzungen, Servituten, Dienste, Zinsen, Laudemien und andern Ablösungen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, werden in Folge des §. 11 u. s. w. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 nicht nur hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sondern es werden zugleich alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich längstens bis 15. Juli 1832 bei Unterzeichnetem zu melden und sich zu erklären, ob sie dabei zugezogen seyn wollen; widrigenfalls müssen aber die bis zu dem festgesetzten Termine nicht Erscheinenden die erwähnten Auseinandersetzungen gegen sich gelten lassen, und werden mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Grottkau, den 20. Mai 1832.

Der Königl. Spezial-Oekonomie-Kommissarius
Hohlfeld.

## Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte werden hiermit alle Diejenigen, welche an das verlorene Consens-Instrument vom 18. September 1794 über Fünfhundert Thaler Schlesisch für den Bauer und Kirchenvater Gierth zu Friedersdorf, auf dem Bauergute Nr. 8 zu Peterwitz, welches Kapital laut Protokoll vom 10. Dezember 1797 an die Frau Johanna Eleonora verwittwete Pelzin, geborne Wiesner, zu Schweidnitz, cedirt worden, als Eigenthümer, Cessionarien oder sonst Ansprüche haben, aufgefordert, dieselben baldigst und spätestens in dem auf den 6. September, Vormittags 11 Uhr, hierselbst anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie aller ihrer Rechte an dem Instrumente für verlustig erklärt werden, und die förmliche Amortisation des Instruments und die Löschung des Kapitals auf Grund der Quittung des Gläubigers erfolgen wird.

Strehlen, vom 9. Mai 1832.

Gerichtsamt Peterwitz.
Sommerbrodt.

## Aufgebot eines Hypotheken-Instruments.

Auf Grund des Schuldbekenntnisses vom 5. April 1804 et ex decr. vom 6. Februar 1806 auf die sub Nr. 17. im Hypothekenbuche von Koberwitz eingetragenen Freigärtnerstelle des Johann Gottfried Wielsch, für die Geschwister Johanna Eleonore, Anna Maria und Caroline Raabe, das väterliche Erbtheil von 458 Rtlr. 8 Sgr. 10½ Pf. intabulirt worden. Das unterm 5. April 1804 ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist nebst Hypothekenschein vom 7. Februar 1806 verloren gegangen; es werden daher alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Hypotheken-Instrument aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, hiermit aufgefordert, zu deren Geltendmachung in term. den 28. Juni Vormitt. 11 Uhr im Gerichts-Lokale zu Koberwitz zu erscheinen, widrigenfalls das Instrument für todt erklärt und die Löschung der betreffenden Post verfügt werden soll.

Breslau, den 10. März 1832.

Das Gräflich v. Königsdorffsche Gerichtsamt für Koberwitz und Guckelwitz.

## Subhastations-Patent.

Die dem Lieutenant Schwabe gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) die sub Nr. 17. im Oberthalheimer Vorwerk gelegene sogenannte breite Wiese von 1¼ Morgen Aussaat, auf 66 Rtlr. 23 sgr. taxirt,
2) die sub Nr. 12. daselbst gelegene größere Wiese, von 2¼ Morgen Aussaat, auf 173 Rtlr. 4 sgr. taxirt,
3) das sub Nr. 31. daselbst im sogenannten Lindenfelde gelegene Ackerstück zu 4½ Morgen Aussaat, auf 160 Rthlr. taxirt,
4) das sub Nr. 32. daselbst gelegene Ackerstück von 7¼ Morgen Aussaat, auf 365 Rtlr. 5 sgr. taxirt,
5) das sub Nr. 33. daselbst gelegene Ackerstück von 6 Morgen Aussaat auf 286 Rtlr. 21 sgr. taxirt,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in dem einzigen hierzu auf den 29sten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr ob an der Gerichtsstätte hierselbst anberaumten Termine an den Meistbietenden verkauft werden. Wir laden zu demselben alle Kauflustigen mit dem Bemerken vor, daß die Taxe täglich in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Landeck den 1. April 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht von Landeck-Wilhelmsthal.

## Avertissement.

Mit Bezugnahme auf das Subhastations-Patent vom 16. Januar d. J. (in Nr. 24 und 107 dieser Zeitung) wird hiermit bekannt gemacht, daß zum öffentlichen Verkaufe des hier sub Nr. 112 gelegenen, zu den drei Kronen genannten Gasthofes der peremtorische Lizitationstermin auf den 25sten Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr angesetzt worden ist, und es werden Kauflustige zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen.

Neumarkt, den 21. Mai 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

## Bekanntmachung.

Bei der Münsterberg-Glatzschen Fürstenthums-Landschaft werden für den bevorstehenden Johannis-Termin die Pfandbriefszinsen den 26sten und 27sten Juni eingezahlt, und den 28sten, 29sten und 30sten Juni c., — an welchem letzteren Tage die Kasse geschlossen wird, — den Pfandbriefs-Präsentanten ausgezahlt. Frankenstein, den 24. Mai 1832.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.
Graf von Götzen.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht wird hiermit bekannt gemacht: daß der hierselbst sub Nr. 73 in der Vorstadt belegene, dem Bürger Anton Harbändner

gehörige, Hof und Garten, welcher auf 269 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll. Zu diesem Behufe sind 3 Termine auf

den 18ten Juni
den 18ten Juli, und } 1832,
den 18ten August

von welchen der letzte peremtorisch ist, im gerichtlichen Sessions-Zimmer auf dem hiesigen Rathhause vor dem Kommissarius, Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Viola, angesetzt. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit aufgefordert, in gedachten Terminen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und wird an den Meistbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände vorwalten, der Zuschlag erfolgen.

Ober-Glogau, den 20. März 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

## Auktion.

Es sollen den 29sten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und Meubles, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant, versteigert werden. Auch werden die Nachlaß-Effekten des Sattlermeisters Gelaun vorkommen.

Breslau, den 21. Mai 1832.

Auktions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

## Erbscholtisei zu verkaufen.

Meine vorgerückten Jahre und Familienverhältnisse veranlassen mich, meine im hiesigen, zur Herrschaft Camenz gehörigen Zinsdorfe, ½ Meile von Frankenstein, 2¼ Meilen von Glatz und 1½ Meilen von Münsterberg belegene Erbscholtisei zum Kauf auszubieten. Dieses seit 45 Jahren in meinen Händen befindliche Gut enthält ein neu und massiv von mir gebautes Vorwerk mit einem wohl eingerichteten, ebenfalls neuen, besonderen Wohnhause, säet circa 80 Scheffel Breslauer Maaß in ein Feld aus, hält 20 Kühe, und hat hinreichendes Wiesewachs und die Brennerei-, Kretscham- und Backgerechtigkeit. Der Boden ist durchweg weißer Weitzenboden, und lebendes und todtes Inventarium im besten Stande. Da mich nur freier Wille zum Verkauf bestimmt, und das feilgebotene Grundstück schuldenfrei ist, so bin ich zu den billigsten Bedingungen erbötig und fähig, z. B. daß ich das halbe Kaufgeld gegen 4 pro Cent, und zehnjährige Kündigungsentsagung bei prompter Verzinsung primo loco stehen lasse 2c. — Der Kürze wegen habe ich zur Entgegennahme von Offerten einen freiwilligen Lizitationstermin auf den 16ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung zu Grochwitz bestimmt, und lade zahlungsfähige Kauflustige mit dem Versprechen in denselben ein, im Fall ein, meinem Entschlusse angemessenes Gebot erfolgt, noch an demselben Tage den Kaufkontrakt gerichtlich aufzunehmen und zu Termino Johanni naturaliter zu übergeben. Uebrigens kann mein Gut täglich in Augenschein genommen werden. Grochwitz bei Frankenstein, den 25. Mai 1832.

Amand Neudeck,
Erbscholtisei-Besitzer.

## Roßhaarzeug eigner Fabrik

empfiehlt C. Wünsche, Ohlauerstraße, goldne Krone, im Gewölbe.

Wie sich die Direktion der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Döllstädt und Gotha veranlaßt gefunden hat, in Ertheilung ihrer General-Agentur eine Abänderung zu treffen, und demzufolge dieselbe mir zu übertragen, so erlaube ich mich hiermit zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für dieselbe bestens zu empfehlen.

Die Prämie ist auf ¾ % auf Halm- und Hülsenfrüchte und 1¼ % für Oel- und Handelsgewächse für das laufende Jahr 1832 für die Kreise Hoyerswerda, Görlitz, Lauban, Rothenburg, Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Schönau, Bolkenhayn, Landshut und Waldenburg festgesetzt worden; alle übrigen Kreise zahlen dagegen 1 % für Halm- und Hülsenfrüchte, und 1½ % für Oel- und Handelsgewächse, folglich ¼ bis ½ % weniger wie die resp. Berliner Gesellschaft versichert.

Die Statuten dieser Gesellschaft, so wie auch die nöthigen Formulare zu Versicherungs-Anträgen sind bei mir zu jeder Zeit zu haben.

Liegnitz, den 22. Mai 1832.

Conrad Menzel.

## Bekanntmachung.

Einem Hohen Adel und Hochgeehrten Publikum empfehle ich mein Sortiment der modernsten und künstlichsten Haar-Arbeiten. Für Damen: Locken à la neige, Bouquet-Locken, toupirte Locken und alle Arten Locken von Haar und Seide, in jeder Farbe, in beliebiger Auswahl. Geflochtene und ungeflochtene Haarschleifen, Haarflechten, Haartourchen mit gewebten Scheiteln, vollkommen der Natur assimilirend, glatte und toupirte Scheitel. — Für Herren: Ganze Touren, alle Arten Haarplatten; Haarplatten mit gewebtem Wirbel, so täuschend gearbeitet, wie man den natürlichen Haarwuchs auf der Haut sieht. Zu Touren erbitte das Maaß vom Umfange des Kopfes; zur Anfertigung der Platten bei jeder Bestellung die vollständige Form derselben, von Papier geschnitten, und die Haarprobe, wo ich dann nicht ermangeln werde, egales und mit der Haarprobe übereinstimmendes Haar zu wählen. — Desgleichen empfehle die bewährte Conservations-Pomade, Borsdorfer-Aepfel-Pomade, Pomade noire, ein einfaches unschädliches Mittel, dem Haare egale Farbe zu geben, echtes Eau de Cologne 2c. Verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise, und bitte um geneigten Zuspruch. Jede Bestellung zum Coiffiren und die Haare zu schneiden wird auf das prompteste besorgt, so wie auch in meinem Lokale das Haar arrangirt und geschnitten. — Meine Wohnung ist Albrechtsstraße Nr. 39, dem Gouvernementshause gegenüber, in Breslau.

Dominik, Friseur.

## Die Bücher-Auktion

des Reg.- und Med.-Raths Mogalla wird heute, den 28sten, Nachmitt. um 2 Uhr, Seite 76 des Katalogs, fortgesetzt.

Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Ein Landgut, zum Werthe von 16 bis 20,000 Rthlr., welches in der Nähe von Jauer, oder doch nicht über 5 Meilen von hier entfernt liegt, wird sogleich zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen sich bei mir melden.

Jauer, den 15. Mai 1832.

Krüger, Justizkommissarius.

---

## Die Uhren-Handlung der Gebrüder Bernhard, Reusche-Straße, neben dem goldnen Schwerdt,

machen ihren Handlungsfreunden bekannt, daß sie von der diesmaligen Leipziger Messe bereits zurückgekehrt, in Stand gesetzt sind, sich mit einer schönen Auswahl, sowohl der modernsten goldenen Cylinder-Damen- und Herren-Uhren in Emaille, und in Stein gehend, als auch ein vollständiges Lager von silbernen Repetir- und Cylinder-Uhren, zu den sehr niedrig gestellten Preisen empfehlen können.

---

Geradhalter aller Art, für Kinder, welche durch ihre Zweckmäßigkeit und Dauer bekannt, — wie auch die schon bekannten Conservations-Schnürmieder für gänzlich Verwachsene, und eine neue Art Schnürmieder, Berliner Façon, werden fortwährend auf das schnellste und dauerhafteste angefertigt, und empfiehlt solche:

verw. Jarnitschka, Schnürmiederverfertigerin, Schmiedebrücke Nr. 11.

---

Unterzeichneter beehrt sich, dem hohen Adel, so wie dem achtungswerthen Publiko, seine Fabrik der feinsten Haartouren bestens zu empfehlen, in welcher vorzüglich ganze und halbe Touren für Damen, Perücken und Platten für Herren, nach der neuesten Pariser Mode und der Natur getreu angefertigt werden.

Schwindt aus Berlin, Schuhbrücke Nr. 76, in der goldnen Schnecke in Breslau.

---

Zwei dreijährige Böcke, merkwürdig, stumpf gestapelt und vollwollig, werden im gewaschnen Zustande, die ersten Wollmarktstage, Junkern-Strasse Nr. 2, zur Ansicht ausgestellt seyn.

---

### Bekanntmachung.

Ich empfehle einem hochgeehrten Publikum, für den bevorstehenden Wollmarkt, meine, in dem Gasthause vor dem Oder-Thore am Schießwerder Nr. 11 sich befindenden Pferdeställe, so wie auch trockene Plätze zur Unterbringung der Wolle, und bitte geneigtest um gefälligen Zuspruch.

Breslau, den 28. Mai 1832.

Gogel, Gastwirth.

---

### Wein-Empfehlung.

Auserlesene Ober Ungar-Kuffen-Weine, herbe und süße, die große Flasche zu 18, 22½, 25, 30 und 32 Sgr., eine feinere Gattung von herb und süßem abgelagerten Kuffenwein, die Champagnerflasche zu 30 bis 35 Sgr.; Ober-Ungar-Ausbruch von den Jahrgängen 1806 und 1811 zu 40, 50 und 55 Sgr.; Tokayer und Menischer Ausbruch zu 40 Sgr. Ferner die besten Gewächse Rheinweine, als: Nierensteiner zu 18, alten Würzburger zu 22½, Markebronner zu 20, Forster zu 25 Sgr. (letzterer ein vorzüglich gesunder, kräftiger Wein), Johannisberger, Liebfrauenmilch und alten Steinwein zu 35 Sgr. Auch Niersteiner vom Jahr 1811 zu 45, und 1811r Callmuth Kabinetswein zu 60 Sgr. Desgleichen Französische volle, glatte Rothweine von 17, 22½, 30 bis 35 Sgr. Eben so auch einen ganz vorzüglich schönen alten Dijoner Franzwein ohne alle Säure zu 16, so wie eine zweite Sorte zu 18 Sgr. Endlich besonders schönen weißen Muskat-Lünell zu 25, den besten Madera zu 45 und ganz alten Malaga zu 25 Sgr., so wie feinen ächten Batavia-Rum zu 35 Sgr., empfiehlt hiermit ergebenst die Weinhandlung, Blücherplatz Nr. 18.

---

Die Mineral-Brunnen-Handlung des

**Carl Fr. Keitsch**

empfing heute neue Sendungen

**diesjähriger Mai-Füllung**

von Selter-, Geilnauer-, Eger-Franzens-, Eger-Salzquelle und Eger-Sprudel-Brunnen; Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn; Saidschützer- und Püllnaer Bitterwasser; Ober-Salz- und Mühlbrunn; Cudowa-, Reinerzer-, Flinsberger, Nieder-Langenauer- und Altwasser-Brunnen, und empfiehlt diese kräftigen Füllungen zu den billigsten Preisen; auch ächtes Carlsbader Salz ist angekommen und billigst zu haben bei

Karl Fr. Keitsch, in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

---

### ☞ Für die Oeconomie. ☜

In Betracht des Stadt-Preises der ausgezeichneten Qualité
*** und Keimfähigkeit ***
verkauft sehr wohlfeil bestens gereinigten

**rothen Steiermärkschen Saamen-Klee,**

so wie doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen

**Klee-Saamen,**

ferner weißen Klee, als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualité), den Preuß. Scheffel 40 Sgr.; Runkelrüben-Körner; engl. und franz. Raigras; Knörich oder Acker-Spargel und Senf-Saamen.

Friedrich Gustav Pohl. Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm.

---

Ein junger, militairfreier Mann sucht hier ein Unterkommen als Hausknecht oder Bedienter, hat zugleich die Kenntnisse einer Profession, welche dem Hause sehr nützlich sein kann. Das Nähere zu erfragen: Hinter-Häuser Nr. 4, beim Strumpfwirker-Gesellen Hernisch.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten und Oeconomen rc. rc., so wie Köche, Gärtner und Jäger rc. rc., und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oeconomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- u. Adreß-Büreau im alten Rathhause. Herrschaften und Prinzipale haben für dergleichen Besorgungen nichts zu entrichten.

Teutscher Portorico
von den Herren Sontag und Comp. in Magdeburg in ¼ Pfund-Paketen, 5 Sgr. das Pfund; bei 10 Pfund 1 Pfund Rabatt.

Diesen anerkannt guten Tabak, empfing wiederum und empfiehlt:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Wiener Schnürmieder und dergleichen zur Gradehaltung des Körpers, so wie auch von allen Arten für Kinder, sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in Nr. 16 zur Stadt Warschau, eine Stiege hoch.

Papier - Offerte.
Von verschiedenen Sorten Kanzlei- und Konzept-Papieren, empfehle ich ein Kanzlei, das Buch 4 Sgr., und Konzept, 2½ Sgr., wegen seiner besondern Schönheit zu gefälliger Beachtung; im Ballen und Rieß bedeutend billiger.

C. E. Linkenheil, Schweidn. Straße, Nr. 36.

Anzeige.
Verhältnisse wegen ist ein Logis mit Benutzung eines Theils des Gartens, an der Promenade belegen, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, für den so billigen Preis von 150 Rthlr., an eine stille Familie abzulassen.

Ferner werden meublirte Stuben, einzeln und zusammenhängend zum bevorstehenden Wollmarkt nachgewiesen vom Agent

F. W. Kayser, Ring Nr. 34.

Pferde - Auction.
Zwei braune Vollblut- und eine Trakener Fuchs-Stute, im Königl. Haupt-Gestüt zu Gräditz mit den engl. Vollblut-Hengsten Toaster und Whisker bedeckt — so wie 2 vierjährige braune Hengste, brillante Langschweife, sollen am ersten Juni früh 10 Uhr in der Reitbahn des Hochlöbl. ersten Cürassier-Regiments vor dem Schweidnitzer Thore, meistbietend verkauft werden Die Abnahme und Bezahlung kann, wenn es die Herren Käufer wünschen, erst nach Beendigung des Wollmarktes stattfinden. Der Kürze halber soll nur in Frd'r. geboten werden.

Zu kaufen wird gesucht:
ein gebrauchter, aber gut erhaltener und zweckmäßig gebauter Schraubstock, mittler Größe, — von der Expedition dieser Zeitung.

Pariser Bronze-, Alabaster- und Mahagoni-Pendel-Uhren
sind in schönster Auswahl zu haben
in der Uhren-Handlung der
Gebrüder Bernhard.
Reusche-Straße, neben dem goldnen Schwerdt.

Schaaf - Vieh - Auction.
S Einige hundert junge, gesunde Merino-Muttern, welche Vollwolligkeit mit Feinheit vereinen, sollen in tapeln à 20 Stück am 1. Juni früh 11 Uhr bei der Reitahn des 1sten Hochlöbl. Cürassier-Regiments vor dem Schweidnitzer Thore, meistbietend verkauft werden. Die Abnahme und Bezahlung kann, wenn es die Herren Käufer wünschen, erst nach Beendigung des Wollmarktes stattfinden.

Billards jeder Gattung,
so wie neue Wiener Billards, und gebrauchte, die aber noch in gutem Zustande, sind zu den billigsten Preisen bei mir zu haben; auch werden jederzeit Bestellungen darauf angenommen und aufs Beste ausgeführt.

S. Dahlem, Tischlermeister,
Antonienstraße Nr. 4, im goldnen Ringe.

Musikalien zu verkaufen (alle gestochen).
Haydn, 58 Quatuors; Mozart, 10 Quat., nebst Fuge und 5 Quint.; Beethoven, 6 Quat. u. 2 Quint.; Onslov, 4 Quat.; A. Romberg, 3 Quat. und B. Romberg, 1 Quat. Das Nähere Schweidnitzer-Straße Nr. 17 eine Treppe hoch.

Stonsdorfer Märzbier von bekannter Güter, eine neue Sendung Grünberger Moussur, vorzüglich schön im Geschmack, erhielt und empfiehlt, so wie alle Sorten von Wein- und Specezereiwaaren, zu geneigter Beachtung:

Aug. Hecht,
Albrechts-Straße Nr. 40, im Koffeebaum.

Es ist so eben eine Ladung Südsee-Thran von Amerika für uns angekommen, und wir haben auch direkte Zufuhren von neuem Caroliner Reis von Charlestown erhalten.

Stettin, den 23. Mai 1832.

Isaak Salinger, Successores.

Es stehen einige hundert Eimer leer gewordene Weingebinde zum Verkauf; das Nähere ist in der Weinhandlung, Albrechts- und Bischofsstraße Nr. 16 im Comptoir zu erfahren.

Gut gebrannter Kalk
ist wiederum vorräthig in der Kalkbrennerei bei Grüneiche.

Une gouvernante de moyen âge, qui possède parfaitement la langue française, et qui est capable de se charger de la conduite de dix jeunes demoiselles, peut trouver chez moi une place très convenable. Je puis lui assurer d'avance outre le salaire un bon traitement et un séjour bien agréable.

Breslau, le 13 Mai 1832.

Le docteur Küstner.

---

Indem ich mir hiermit die Ehre gebe, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt an im goldnen Anker, Messergasse Nr. 4 wohne, empfehle ich mich zugleich mit der Anfertigung aller Arten männlicher Kleidung nach den neuesten Moden, verspreche prompte und billige Bedienung.

Ernst Henschel.

---

Eine Frau, die deutsch und polnisch spricht, wünscht ein Unterkommen als Wirthschafterin. Auf der Schweidnitzer-Straße ist eine anständig möblirte Stube im ersten Stock billig zu vermiethen, wie auch über den Wollmarkt mehrere Wohnungen auf und in der Nähe des Ringes. Das Nähere Schweidnitzer-Straße beim Agent J. Meyer im Marstall.

---

Fein präparirten Cacao-Thee mit Vanille No. 1, das ℔ 10 Sgr., Nr. 2, 5 Sgr. Fein geriebene und gereinigte Cacao-Masse in Tafeln von 1/16 Zentner, offerirt:

Schlesinger,
Büttnerstraße im goldnen Weinfaß, und Fischmarkt Nr. 1.

---

Anzeige.

In einer sehr volkreichen Provinzial-Stadt Schlesiens ist ein gutes massives Haus, am Ringe gelegen, worin bisher eine Spezerei- und Weinhandlung mit vielem Vortheile geführt worden, und welches sonst zu jedem Gewerbe vortheilhaft zu gebrauchen, aus freier Hand sogleich zu verkaufen. Das Nähere, für Etablissements-Fähige, im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

---

Ein Plauen-Wagen

im besten Zustande, mit guten ledernen Sitzen und Taschen, zum Reisen recht zweckmäßig eingerichtet, stehet zum Verkauf: Universitäts-Platz Nr. 19.

---

So eben erhalte ich eine Parthie Varinas in Rollen, ausgezeichnet schön, und empfehle solchen billigst.

C. E. Linkenheil, Schweidn. Straße, Nr. 36.

---

Verlorenes Armband.

Am 22sten d. ist ein Armband von Perlen mit einem goldenen Schloß, in dessen Mitte ein Goldtopas gefaßt ist, im Garten oder Park zu Altscheitnich verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

---

Ein goldener Siegelring

mit einem grauen Stein ist vorgestern Abends auf dem Wege von Alt-Scheitnig (über Brigittenthal) nach dem Dom verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben beim Coffetier Herrn Hoffmann im Fürstlichen Garten zu Alt-Scheitnig, gegen 1 Rthlr. Belohnung abzugeben.

Breslau, den 25. Mai 1832.

---

Glanz-Strohhüte,

nach der neuesten Façon, so wie auch gemusterte und feine glatte Strohhüte, für Damen, Mädchen und Kinder, sind in großer Auswahl stets zu haben bei

August Ferd. Schneider,
Ohlauerstraße Nr. 6.

---

Persisches Dintenpulver,

à 12 Sgr., und inländ. à 7 Sgr. pr. Pfd., mit 10% Rabatt, empfiehlt: Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

---

Mit feinem Laager Grünberger rothen und weißen Wein, von verschiedenen Jahrgängen, gut abgelaagert, als auch Cardinal, Bischof und Wein-Essig, empfiehlt sich

C. A. Hennig,
Nikolaistraße Nr. 32, und Elisabethstraße.

---

Leere Wein-Gebinde mit Eisen-Band sind zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 32.

---

Kartoffel-Mehl,

von ausgezeichneter Feinheit und Weiße, ist zu 2 1/3 Sgr. pro Pfd. zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

---

Ein zweijähriger Stammochse, Schweizer Abstammung, steht zum Verkauf beim Dominio Brockau bei Breslau.

---

Handlungs-Utensilien, im besten Zustande, sollen für möglichst billigste Preise verkauft werden. Nähere Nachricht erhält man Ohlauer Straße, Königsecke im Gewölbe.

---

Anzeige.

Neuer Dünger-Gips aus Oberschlesien, so wie Gips aus dem Neuländer Bruch; ist wieder zu haben, Kohlen- und Eisen-Niederlage, Nicolaithor, Fischergasse No. 8.

---

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen ist auf der Weiden-Straße Nr. 31 der erste Stock, bestehend in 4 Stuben, 2 Alkoven, 2 Küchen, Kellern und Bodengelaß, auch mit Pferdestall und Wagenplatz.

---

Vermiethungen.

Die in meinem Hause, Nr. 47 Neue-Welt-Gasse, gut eingerichtete Bäckerei, ist zu Johanni d. J. an einen soliden Miether zu vermiethen. Auch sind noch einige Wohnungen in meinem in der Friedrich-Wilhelms-Straße gelegenen, zum Kanzlerhofe genannten Hause, ebenfalls zu Johanni d. J. zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber in meiner Wohnung am Ringe, goldene Krone, 2te Etage. Moritz Werther.

Eine langjährig bestandene Fabrik und Handlung, in der Mode nicht unterworfenen Artikeln, würde, da sich deren Geschäfte sehr ausgebreitet haben, unter passenden Umständen einen Compagnon annehmen. Derselbe muß jedoch mindestens ein disponibles Capital von 10,000 Rtlr. einlegen können, und sich als thätiger Mitarbeiter dem Meßverkehr widmen können. Im Fall einer beträchtlichern Einzahlung würde sich der jetzige Inhaber der Handlung immer gleich stellen. Sollte eine Person darauf reflectiren, die nicht thätiger Mitarbeiter seyn kann, so würde es noch eines besoldeten Arbeiters bedürfen. Ein Näheres weiset nach der Buchhalter Müller in der Expedition der Breslauer Zeitung.

---

Nicolai-Straße Nr. 8 nahe am Ringe ist eine meublirte Stube im ersten Stock vorn heraus über die Dauer des Wollmarkts, mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Ferner zu termino Michaeli der zweite Stock aus 4 Stuben und einer Alkove und Zubehör, so auch eine große Wagenremise und Stallung auf 8 Pferde.

---

Ueber den Wollmarkt ist zu vermiethen eine meublirte Stube im ersten Stock, wie auch einige Gewölbe und Remise, welche zum Wolle-Einlegen für große Dominien sich besonders eignen, am Ringe Nr. 56.

---

## Quartiere zum Wollmarkt

werden zu billigen Preisen und in beliebiger Auswahl nachgewiesen vom

**Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.**

---

### Für den Wollmarkt

ist zum Wolle-Auslegen ein, nahe am Ringe, Kupferschmiedestraße Nr. 26 gelegenes, geräumiges Eckgewölbe, nebst daranstoßender schönen Wohnstube, Küche und einem trocknen Keller, möglichst billig zu vermiethen.

---

## Ein schönes meublirtes Zimmer

in der 1sten Etage am Ringe ist mit Stallung und Wagenplatz während des Wollmarktes, oder auch auf 4 Wochen billig zu vermiethen, und das Nähere bei Hübner und Sohn, Ring Nr. 43, zu erfahren.

---

### Zum Wollmarkt

ist Kupferschmiedestraße Nr. 35 eine neu meublirte Stube in der ersten Etage vorn heraus zu vermiethen.

---

Zum Wollmarkt ist eine sehr freundliche gut meublirte Stube für einen auch zwei Herren nebst Pferdestall und Wagenplatz für einen billigen Preis zu vermiethen. Kupferschmiede-Straße Nr. 48, 2 Stiegen hoch, dem weißen Engel gegenüber.

---

In dem Hause der Goldnenradegasse, neue Nr. 15, ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst Küche und Beigelaß, so wie eine Wohnung erste Etage von 3 Stuben und Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere hierüber ist beim Eigenthümer in demselben Hause zu erfahren.

---

### Zu vermiethen

ist eine Stube nebst Alkove, eine Stiege hoch, vorn heraus, für einzelne Herren, oder als Absteige-Quartier, auch für Wolle-Herren, und bald zu beziehen. Das Nähere bei dem Distillateur Hauckold, auf dem Neumarkt Nr. 35.

---

Zu vermiethen ist vor dem Oderthore in der goldenen Sonne eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Keller und Bodenkammer, und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer. **Wöllmer.**

---

### Zum Wollmarkt

sind Nikolaistraße Nr. 42 zwei Stuben, vorn heraus, zu vermiethen.

---

### Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Oberstlieutenant v. Dullack, aus Hirschberg. — Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Graf v. Schweinitz, aus Ratibor. — Hr. Graf v. Zedlitz, aus Rosenthal. — Hr. Kaufm. Teplitz, aus Warschau. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Koch, Hr. Kaufm. Greiff, beide aus Berlin. — Hr. Guthsbesitzer v. Reibnitz, aus Hökricht. — Im gold. Baum: Fr. Majorin v. Mellentin, aus Gossendorf. — Hr. Baron v. Bosse, aus Neisse. Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Jungbaum, Hr. Kaufm. Jungherz, beide aus Warschau. — In der goldnen Gans: Hr. Kaufm. Kölz, aus Dresden. — Hr. Kaufm. Räbel, aus Berlin. — Hr. Ober-Landesgerichts-Kalkulator Mühler, aus Ratibor. — Hr. Kaufm. Neybauer, Hr. Kaufm. Zelt, beide aus Warschau. — Hr. Professor Castelli, aus Mayland. — Hr. Buchhalter Kamelski, aus Warschau. — Hr. Kaufm. Cyris, Hr. Kaufm. Swift, beide aus England. — In der gold. Krone: Hr. Guthsbes. v. Burgsdorf, aus Reichau. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Chestädt, Hr. Kaufm. Küster, Hr. Einwohner, alle aus Warschau. — Fr. v. Wolska, aus Polen. — Hr. Kanonikus Sedlaczek, aus Oppeln. — Im blauen Hirsch: Hr. Forstmeister v. Bockelberg, aus Karlsruh.

Im Rautenkranz: Hr. Kammerherr Fürst v. Galliczine aus Petersburg. — Hr. Hausmeister Mostowoy, aus Warschau. — Hr. Polizei-Registrator Villain, Hr. Kaufm. Schuster, beide aus Berlin. — Im weißen Adler: Fr. Gräfin v. Beust, aus Nikoline. — Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Kühnemann, aus Ratibor. — Hr. Graf v. Röder, aus Glogau. — Im blauen Hirsch: Hr. Lieut. v. Stephani, aus Ratibor. — Im Hotel de Pologne: Hr. Guthsbesitzer Graf v. Mycielski, aus Chocieszewice. — Im gold. Baum: Hr. Kaufm. Kluge, aus Greiffenberg. — Hr Guthsbesitzer Thamm, aus Lichtenau. — Hr. Gutshbesitzer Schreer, aus Korkwitz. — Hr. Guthsbesitzer v. Branich-Felth, aus Lomnitz. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Steinfeld, aus Brieg. — In der gold. Gans: Hr. Lieut. v. Toll, aus Graudenz. — Hr. Lieut. Grünmüller, aus Thorn. — Hr. Justiz-Kommissarius Menzel, aus Landeshut. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Walley, aus Leeds. — Hr. Kaufm. Witthauer, aus Frankfurth a. M. — Hr. Kaufm. Wilkins, aus Pirna. — Hr. Kaufm. Hölterhoff, aus Lennep. — Im gold. Zepter: Hr. Russische Generalmajor v. Rennenkampf, aus Warschau.

In Privat-Logis: Taschenstraße No. 20. Fr. Doktor Noack, aus Strehlen. — Zwingerplatz No. 1. Hr. Apotheker Dickhuth, aus Naumburg a. Q. — Taschenstraße No. 20. Hr. Doktor Guttmann, aus Ratibor. — Junkernstraße No. 18. Hr. Kaufm. Diggles, Hr. Kaufm. Deacon, beide aus England. — Am Ringe No. 16. Hr. Kfm. Jowitt, aus England. — Nikolaistraße No. 76. Hr. Kaufm. Möring, aus Hamburg. — Pokoihof: Hr. Kaufm. Jacobstam, aus Warschau. — Am Rathhause No. 18. Hr. Kaufmann Hirst, Hr. Kaufm. Armietage, beide aus London.

## Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Phys. Kabinet und Sternwarte.) 1832.

| Monat Mai. | Barometer auf † 10° Reaumur reducirt. | | | Thermometer freies. | | | Wind. | | | Witterung. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Früh 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. | Fr. 6 Uhr. | Mit. 2 Uhr. | Ab. 10 Uhr. | Früh 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. | Früh 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
| 13 | 28, 6 40 | 27, 6, 29 | 27 6 64 | † 3, 6 | † 9, 8 | † 4, 0 | SSW | OSO | W | halbheiter | wolkig | wolkig |
| 14 | 27 6 38 | 27 6 54 | 27, 7, 40 | † 1 3 | † 7, 4 | † 5, 3 | OSO | WSW | SSO | wolkig | regnicht | wolkig |
| 15 | 27 8 01 | 27 8, 40 | 27, 8, 80 | † 4 5 | † 8 7 | † 4 8 | NNO | NO | NO | trübe | trübe | wolkig |
| 16 | 27 8 70 | 27 8. 75 | 27, 7. 77 | † 4 6 | † 6, 3 | † 3 4 | ONO | ONO | NNO | trübe | regnicht | trübe |
| 17 | 27 7. 65 | 27, 7, 61 | 27, 7, 75 | † 3 3 | † 8, 6 | † 4, 7 | NW | NNW | NO | wolkig | wolkig | halbheiter |
| 18 | 27, 7, 97 | 27 8, 00 | 27, 8, 64 | † 4 7 | † 10. 6 | † 6 7 | WNW | NW | WNW | halbheiter | wolkig | halbheiter |
| 19 | 27, 9. 80 | 27, 10 85 | 27, 11, 10 | † 3 8 | † 7, 6 | † 5, 6 | NW | NW | WNW | trübe | wolkig | trübe |

## Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 26 Mai 1832.

| Wechsel-Course. | | Preuss. Courant. Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. . . | 2 Mon. | 143½ | — |
| Hamburg in Banco . . | à Vista | 152 | — |
| Ditto . . . . . . . . | 4 W. | — | — |
| Ditto . . . . . . . . | 2 Mon. | 151¼ | — |
| London für 1 Pf. Sterl. . | 3 Mon. | — | 6 - 27⅔ |
| Paris für 300 Fr. . . . | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. . | à Vista | 103⅓ | — |
| Ditto . . . . . . . . | M. Zahl | — | — |
| Augsburg . . . . . . | 2 Mon. | 102⅔ | — |
| Wien in 20 Xr. . . . | à Vista | — | — |
| Ditto . . . . . . . . | 2 Mon. | 102⅚ | — |
| Berlin . . . . . . . | à Vista | 99⅚ | — |
| Ditto . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 98¾ |
| Warschau . . . . . | à Vista | — | — |
| Ditto . . . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Holländ. Rand-Ducaten . | Stück | 96½ | — |
| Kaiserl. Ducaten . . . | — | 96 | — |
| Friedrichsd'or . . . . | 100 Rtl. | 113⅓ | — |
| Poln. Courant . . . . | — | 101½ | — |

| Effecten-Course. | Zinsf. | Preuss. Courant. Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine . . . | 4 | 94 | — |
| Preuss. Engl. Anleihe von 1818 . | 5 | — | — |
| Ditto ditto von 1822 . | 5 | — | — |
| Danziger Stadt-Oblig. in Tlr. . | — | — | — |
| Churmärkische ditto . . . . | 4 | — | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. . . | 4 | 98¾ | — |
| Breslauer Stadt-Obligationen . | 4⅙ | 104⅔ | — |
| Ditto Gerechtigkeit ditto . . | 4½ | 91 | — |
| Holländ. Kans et Certificate . . | — | — | — |
| Wiener Einl. Scheine . . . | — | 41 11/12 | — |
| Ditto Metall. Obligationen . | 5 | 92 | — |
| Ditto Wiener Anleihe 1829 . | 4 | 80⅙ | — |
| Ditto Bank-Actien . . . . | — | — | — |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr. | 4 | 105 5/12 | — |
| Ditto ditto — 500 — | 4 | 106 | — |
| Ditto ditto — 100 — | 4 | — | — |
| Neue Warschauer Pfandbr. . . | 4 | 83¼ | — |
| Polnische Partial-Oblig. . . | — | 55⅔ | — |
| Disconto. . . . . . . . . | — | 5 | — |

## Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 26. Mai 1832.

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Waizen: | 1 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf. | 1 Rtlr. 12 Sgr. 9 Pf. | 1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf. | 1 Rtlr. 11 Sgr. 9 Pf. | 1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | 1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf. | 1 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf. | 1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer: | — Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf. | — Rtlr. 25 Sgr. 3 Pf. | — Rtlr. 24 Sgr. — Pf. |